

# Wohle aus dem Riesengebirg.

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 31. Januar 1833.

## Das Krönungs- und Ordens-Fest zu Berlin

sand am 20. Januar auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs auf dem Königl. Schlosse Statt. Die bei diesem hohen Feste von dem Bischof Herrn Dr. Eylert gehaltene Rede ist so gehaltreich, daß der Abdruck derselben in unserem Wochenblatte gewiß jedem geehrten Leser desselben angenehm seyn wird.

## Rede,

gesprochen im Rittersaale des königlichen Schlosses, bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 20. Januar 1833, vom evangelischen Bischofe und königlichen Hofprediger, Ritter des Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Stern und des Civil-Verdienst-Ordens der Baierschen Krone, Dr. Eylert.

Berufen, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen und in diesem Berufe alt geworden; innigst überzeugt, daß es in der Religion keine andere gewisse Wahrheit giebt, als die im göttlichen Worte begründet ist: schöpfe ich bei dem zwar ehrenvollen, aber schwierigen Auftrage, in einer Reihenfolge von 15 Jahren, auch heute wieder, an den Stufen des Thrones vor dieser hohen Versammlung zu reden, die dazu erforderliche Heiterkeit der Seele einzig und allein aus der Uebereinstimmung, in welcher dieses Fest in seiner Absicht mit den Zwecken des Christenthums steht. Der Geist des Christenthums ist der Geist der reinsten Liebe, es will

nichts, als die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, im Einzelnen wie im Ganzen, und so dürfen wir nur den ernststen Zweck des Krönungs- und Ordensfestes nachdenkend in's Auge fassen, und unbefangen die Mittel prüfen, wodurch derselbe erreicht werden soll; um durch Thatfachen belehrt, zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß es nach der gnädigen Absicht des Landesherrn alle Stände und Klassen der Nation, ohne Ausnahme, von den höchsten bis zu den untersten, mit reinem Wohlwollen verfaßt, und jedem Verdienste auf jeder Stufe, wo es sich zeigt, in jedem Verhältnisse gerecht werden will. Seine Auszeichnungen und Verleihungen sind nur den Graden, nicht dem Wesen nach verschieden; alle, von der ersten bis zur letzten, von dem Symbole an, das mit scharfem Blick und kühnem Fittig sich zur Sonne erhebt, und den, dem Throne nahe stehenden vertrauten und bewährten Diener schmückt, bis zum Ehrenzeichen auf der Brust des redlichen Bürgers und Landmannes, alle haben denselben königlichen Geber, alle denselben Zweck, alle dieselbe Verpflichtung. Gerade in dieser landesväterlichen, hoherzigen Liebe und unpartheiischen Gerechtigkeit, die in allen Theilen nahe und fern das Ganze umfaßt und so gern das Ganze beglücken möchte, empfängt das Krönungs- und Ordensfest einen großartigen, heiteren, christlichen, vaterländischen Charakter; ja, es repräsentirt das Vaterland selbst, da es aus allen Klassen und Ständen frohe Theilnehmer in glücklicher Eintracht versammelt.



Aber diese milde, Königliche Huld, wie ernst und bindend ist sie zugleich durch den festen Grundsat, der sie befecht und in demselben Alles prüft, abmisst und bestimmt, nach dem Verdienst, wie es in geordneter Ordnung in den Gränzen des angewiesenen Berufes sich geltend gemacht hat. Denn nicht von Talenten und Kenntnissen, nicht von Vorzügen und Kräften als solchen an sich, und wären sie die ausgezeichnetsten, ist hier die Rede, sondern einzig und allein von ihrer Anwendung und Benützung in angewiesener Berufs-Sphäre, zum Wohl des Ganzen. Das Wohl des Ganzen kann nur da gedeihen, wachsen und bestehen, wo jeder auf seiner Stelle ist und leistet, was er pflichtmäßig leisten soll und zu leisten eidlich versprochen hat; wo Jeder die Gränzen seines Standes und Berufes kennt, und klar und fest im Auge behält; wo keiner diese gesetzlichen Gränzen eigenmächtig überschreitet, und nie störend in andere Wirkungskreise, die nicht die seinigen sind, eingreift; denn jede Ordnung hat ihren Boden und ihre Wurzeln, ihre Kraft und Frucht in dem heiligen Gesetz der Unterordnung.

Der Lehre und Warnung mit seiner Thätigkeit, seinen Urtheilen und Ansprüchen, in den Gränzen seines Standes und Berufes zu bleiben, bedürften unsere Vorfahren und Väter nicht. Schon im Aeußeren in ihren Sitten und Gebräuchen, wurden diese Abgränzungen und Stufenfolgen sichtbar; Jedermann ehrte sie und Jeder blieb in seinen Schranken. Mag es seyn, daß, von diesen Berufs- und Standes-Gränzen umschlossen, ihre Verstandes-Bildung nicht so vielseitig und allgemein war, wie jetzt, jeder einzelne Stand und das Ganze befand sich wohl dabei. Wußten sie auch nicht so Vielerlei; was sie wissen mußten, hatten sie gründlich inne. Waren ihre Sitten auch nicht so fein und abgeglättet, sie waren aufrichtig und meinten es redlich mit einander. Möchten ihre Lebensgenüsse weniger zusammengefaßt und ausgeleuchtet seyn, beim Einfachen waren sie herzlich froh, in Wohlhabenheit ihrer Bestellungen gewiß, und erreichten in der Regel ein hohes Alter. Ach! es umschwebt diese Zeit der Väter ein ganz eigenthümlicher Geist heiterer Abgeschlossenheit, fester Gewißheit und gesicherter, gemüthlicher Ruhe, die aus unserer frühesten Jugend wie ein süßer Morgentraum vor der Seele steht, und sie mit Wehmuth und Sehnsucht erfüllt.

Wie hat sich das in unserem Zeitalter so ganz anders gestaltet! Es ist eine Aufregung, eine Unruhe, ein Drängen und Treiben in das jetzt lebende Geschlecht gekommen, wo diese, sonst so scharf gezogene Abstufungen fast gar nicht mehr geachtet werden, und Alles, sobald die Umstände es begünstigen, über seines Standes und Berufes Gränzen hinaus will. Erwacht, wie man meint, zur Mündigkeit und Selbstständigkeit; fähig, sich selbst zu regieren, und keiner fremden Leitung mehr bedürftig, wird jede göttliche Autorität in der Kirche und jede menschliche im Staate in Anspruch genommen,

und ein seit Jahrhunderten bestandenes Besizthum in Zweifel gezogen. Was Gegenstand der Ehrfurcht, des Gehorsams und des Vertrauens ist und seyn soll, wird zuvor der Untersuchung unterworfen und zurückgewiesen, wenn es mit der gepriesenen Würde der menschlichen Natur und ihren vermeinten Rechten unvereinbar erscheint. Fähig geworden, über alles wortreich reden und sein Urtheil abgeben zu können, wird vor solches öffentliche Gericht ohne Ausnahme jede Person, jede Sache, jede Leistung gezogen, und die herrschende Meinung, welche die Stimmen zählt, aber nicht wägt, als die höchste Instanz gepriesen. Eine Freiheit, die schrankenlos nach allen Richtungen hin sich bewegen, unberufen in Alles sich mischen, in Alles eigenmächtig eingreifen kann, und lieber ein fremdes Werk, als das eigene, mustert, ist herrschende Richtung, und Alles verhaßt, was solche Freiheit beschränken und dem Gesetz unterordnen will. Voll unersättlicher Begierde nach Geld, Ehre und Genuß, drängt sich Alles von unten nach Oben hin; ein Stand überbietet den andern, und bei wachsenden Wünschen und nie ruhenden Ansprüchen wird die Anzahl der Mißvergnügten, der Unzufriedenen und Armen immer größer.

Daß eine solche Stimmung, Richtung und Tendenz die Frucht einseitiger Verstandesbildung, der Selbstsucht und Anmaßung ist; daß sie alle Begriffe verwirret, alle Fundamente untergräbt, alle Besizthümer gefährdet; daß sie jede gesetzliche Freiheit in Zügellosigkeit verwandelt, jede Ordnung umkehrt; alle Leidenschaften aufregt und entseßelt; Zwietracht und Parteilichkeit ansacht, bittere Oppositionen bildet, und in alle Verhältnisse Spannung, Hader und Zerissenheit bringt, das liegt in der Natur der Sache selbst, das bestätigt die Erfahrung, und ach! das steht mit Menschenblut in Flammenschrift geschrieben auf den Tafeln unserer Zeit.

Wie unaussprechlich groß ist dagegen der Segen der in ihren Gränzen sich haltenden Berufstreue für den Einzelnen, der sie übt, für das Ganze, dem sie gewidmet ist. Ist es doch eben diese pflichtmäßige Begrenzung, die jeder Kraft und jeder Thätigkeit Haltung, Sammlung, Stärke, Stetigkeit und eine ruhige, feste Richtung giebt; ist sie es doch allein, die vor Zerstretheit, Flachheit, Zersplitterung, Zerflossenheit und Abschweifung bewahrt. Ueberall, wo wir in der Lebensgeschichte unsterblicher Helden, großer Staatsmänner, gründlicher Gelehrten und ausgezeichnetener Künstler, das Tiefe, Gelungene und Vollendete finden, war es noch immer die langsam gereifte schöne Frucht dieser vom Berufe zusammen gehaltenen genährten Kraft, und über ihrer Zeit stehend, haben ernste große Männer an den Auswüchsen und Verirrungen ihres Zeitalters nie Theil genommen. Wer sich das schöne Ziel gewählt und gefest hat, seines Faches Meister zu werden, hat bei der Kürze des menschlichen Lebens vollauf zu thun und sibt Andere in dem ihrigen nicht. Solche Beschränkung



und Abgeschlossenheit ist die Mutter wahrer Weisheit; der feste Mittelpunkt zu immer größern wachsenden Kreisen; die Quelle der Selbstbeherrschung, Mäßigung und Demuth; die Geberin der reinsten Lebensfreuden, der Ausfluß tausendfacher Segnungen, nach allen Richtungen hin. In einem Lande, wo dieser Geist der Ordnung seine Krieger, seine Beamten und Unterthanen befehlet, greift harmonisch das eine Geschäft in das andere ein; da unterstützt, fördert und trägt in festen Fugen eine Kraft die andere; da knüpft Vorgesetzte und Untergebene ein unaufsichtliches Band; da kann Einer auf den Andern rechnen; da begläckt ein wechselseitiges Vertrauen; da schreiet voll Liebe und Eintracht Alles in glücklicher Entwicklung vorwärts; da stehen Pflichten und Rechte im innigsten Bunde, da ist das Glück der Theile in der Wohlfahrt des Ganzen fest begründet; da wohnet der Segen des Herrn!

Und wie könnte es anders seyn? denn also hat Gott der Schöpfer es selbst geordnet, an diese heilige Befehle alle Kräfte im Menschen und in der ganzen Natur unaufsichtlich gebunden. Ueberall, wo unser Auge forschend hinblickt, tritt uns in heiliger Ordnung und stiller Majestät diese abgegränzte lückenlose Stufenfolge aller Wesen als schaffendes und leitendes Grundprinzip entgegen; auf der Erde, vom Ilex an, bis zur Eder hinaus; am hohen Himmel, wo in abgemessenen Bahnen zahllose Welten glänzen, aber wo die Klarheit der Sonne eine andere ist, als die des Mondes, und die des Mondes eine andere, als die der Sterne. \*) Alles auf der Erde und am Himmel verschieden, doch jedes in seiner Eigenthümlichkeit abgeschlossen: jedes in festen Gränzen gehalten, und in unendlicher Mannigfaltigkeit eine wunderbare, göttliche, große Einheit. Und dieselbe Gottes-Stimme, die wir hier vernehmen, spricht zu uns in heiliger Offenbarung. „Treue im Gegebenen und Anvertrauten,“ preist sie als des Christen höchste Aufgabe. Einem Jeden macht sie zur Pflicht: „zu bleiben, in dem Worin er berufen ist;“ Jeden warnt sie, „nicht einzugreifen in ein fremdes Amt;“ Keinem gestattet sie, „des Berufes Gränzen zu überschreiten, und zeigt in der Hand der Obrigkeit das gezückte Schwerdt dem, der es wagt, gefehliche Ordnung zu stören,“ aber Großes verheißt sie Allen, „die im Kleinen treu waren.“ \*\*)

O! wohl dem Volke, das in ächter Lebens-Weisheit dies erkennt, und die Verbindung aller seiner Stände, Klassen und Verhältnisse, zu Einem abgeschlossenen Ganzen, in dem schönen, geistreichen, biblischen Bilde des menschlichen Körpers erblickt,

\*) 1. Corinth. 15. B. 41.

\*\*) 1. Corinth. 4. B. 2. Cap. 7. B. 24. — 1. Petri 4. B. 15. — Römer 13. B. 4. — Matth. 25. B. 21.

wo ein Glied dem anderen, ein jedes auf seiner Stelle, dient; das eine stets des andern bedarf, keines des andern entbehren kann, und die Ehre und der Schmerz des Einen die Ehre und der Schmerz Aller ist; wo der Glieder viele sind, aber der Leib Einer, und die Verknüpfung zu Einem organischen Ganzen, so fest, so innig verschmolzen, daß Liebe und Eintracht, Gesundheit und Kraft den ganzen Körper durchströmt. \*)

Theures Vaterland! das du in diesem Bilde dich erblickst und demselben in göttlicher und menschlicher Ordnung immer ähnlicher werden mögest, das bleibe deine Ehre, dein Ruhm und Streben. Rein und unbefleckt hast du dich bis jetzt erhalten vom Jammer und Fluche der Zwietracht, und wie immer, so auch im letztverflohenen Jahre, in allen Ständen, rühmliche Beweise der alten erprobten Treue und Anhänglichkeit gegeben, und welche darum der Königliche Herr auch heute wieder öffentlich anerkennt und gern belohnt. — O! bewahre und halte, was du hast, und laß dir deine Krone nicht nehmen. \*\*) Steh fest und unbeweglich, in dieser bewegten Zeit, wie ein Fels im Meere; treu deinem Gott und Erlöser, treu deinem angestammten Könige und Herrn; treu dir selbst und dem heiligen Erbe deiner Väter. Wie der ausgetretene Strom einbunder Kräfte, kämpfender Prinzipien, streitender Parteien und räthselhafter Verwickelungen in seine gesetzliche Ufer und Gränzscheiden zurückkehren werde, begreifen wir nicht. Aber wohl uns, das Riesenwerk, in solcher Zeit den Staat zu regieren und ein ganzes Volk zu beglücken, hat Gott an das Herz und in die Hand eines Herrn gelegt, durch den er bis jetzt alle Gefahren gnädig von uns abgewandt und die reichen Segnungen des Friedens uns erhalten hat. Nur allein um unsere Pflicht bekümmert, und in dieser, von einer Gränze des Landes bis zur andern, fest wie eine undurchbrechliche Kette mit einander verbunden, vertrauen wir muthig Gott und seinem Gesalbten, und unser Tagewerk beginnen und beschließen wir mit dem Gebet: Gott erhalte, Gott segne den König! Amen.

\*) 1. Corinth. 12. B. 12—26.

\*\*) Offenb. Joh. 3. B. 11.

## Gärtner's Händchen.

Nach der Schlacht von Hohenfriedberg am 5. Juni 1745 hatte der Prinz Heinrich, Bruder Friedrichs des Großen, mit seinem Gefolge sein Quartier bei dem Oberwildmeister von A... an der sächsischen Grenze genommen. Der alte, mürrische und podagrifische Mann hatte den Prinzen sehr unfreundlich empfangen. Die junge Gattin des Murr-



Kopfs suchte ihren Mann zu entschuldigen, mit der Bemerkung: Mein Mann ist krank, Eure Königliche Hoheit! Er leidet sehr am Podagra.

Das thut mir leid! — erwiderte Heinrich. — Das soll eine sehr böse Krankheit seyn.

Er bat sich nun von der Tochter des Hauses, Agnes, ein Glas Wasser aus.

Das Fräulein beeilte sich, dem Verlangen des Prinzen zu genügen, der Vater sagte aber zornig, indem er auf die Thüre wies:

Agnes, weißt Du nicht, wo Du hingehörst? — und das junge Mädchen wollte sich schaamerröthend leise aus dem Zimmer schleichen.

bleiben Sie doch! sagte Heinrich.

Auf Deine Kammer! rief der Alte, und Agnes gehorchte zitternd.

Der Prinz wollte am andern Morgen früh wieder aufbrechen. Fräulein Agnes brachte ihm und dem Adjutanten das Frühstück. Der Prinz ließ sich in ein Gespräch mit dem jungen, hübschen Mädchen ein, und Agnes gestand ihm: daß der strenge Vater sie und auch die Stiefmutter sehr hart behandle und ihnen selbst das unschuldigte Vergnügen versage. Die Mutter kam eiligst in das Zimmer und rief: Agnes! denn der Vater war so eben aufgestanden und hatte schon nach ihr gefragt. Das Fräulein eilte bestürzt mit einem flüchtigen Knix davon, zu dem Prinzen trat aber eine Ordonnanz ein, die ihm einen versiegelten Brief brachte. Er ging mit dieser in ein Nebenzimmer. Mittlerweile suchte der Adjutant der Frau Oberwildmeisterin Rede abzugewinnen. Dies hielt nicht schwer; sie gestand ihm unverholen, wie sie dem alten, kränklichen und grämlichen Manne, weil sie ein armes Fräulein gewesen, von ihren Aeltern gezwungen, ihre Hand habe geben müssen, wie ihr Gatte zu der Sekte der Separatisten gehöre, und ihre Stieftochter, die sie wie eine Schwester liebe, nun auch von dem Vater gezwungen werden solle, einen Mann von seiner Sekte wider ihre Neigung zu ehelichen.

Ich weiß, was das sagen will — setzte sie mit einem Seufzer hinzu — und bedauere das arme Kind von ganzem Herzen.

Ein heftiges Schellen, wie mit einer Sturmglocke, unterbrach diese vertrauliche Mittheilungen; es war

das Signal des Oberwildmeisters, und seine Gattin wußte, wem es galt. Sie entfernte sich schnell.

Der Prinz war eben im Begriff, weiter zu marschiren, die Ordonnanz hatte ihm aber von seinem Bruder ein Schreiben überbracht, daß er dort bis auf weitere Ordre bleiben sollte.

Dem Oberwildmeister war diese Nachricht höchst unwillkommen, minder der Gattin und der Tochter, und den Adjutanten des Prinzen, den Major von \*\*\* erfreute sie recht sehr, denn Agnes hatte ihm sehr gefallen.

Er benutzte auch die Lage, die er in diesem Quartiere blieb, sich bei der Stiefmutter und der Tochter immer beliebter zu machen, und er verfehlte seinen Zweck hauptsächlich bei Agnes nicht.

Nach fünf Tagen erhielt der Prinz die Ordre, weiter zu marschiren.

Er bezog ein anderes Standquartier, und nach vierzehn Tagen wurde er durch einen unerwarteten Besuch in solchem überrascht.

Die Frau Oberwildmeisterin und ihre Stieftochter suchten ihn auf. Die Erstere benachrichtigte den Prinzen, daß sie Wittwe geworden, indem ihrem Gatten aus Aerger das Podagra in den Leib getreten und er gestorben sey. Sie bat sogleich um den Consens zur Ehe ihrer Tochter mit seinem Adjutanten, da dieser bei dem Abmarsche sich mit ihr förmlich verlobt habe, und sie, der Ehre ihrer Stieftochter wegen, triftige Gründe habe, auf die Erfüllung dieses Versprechens zu dringen.

Der Prinz fragte den Adjutanten, was es mit diesem vorgeblichen Eheversprechen für eine Bewandtniß habe? Der Major konnte es nicht in Abrede stellen, und da das Fräulein ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß, so schrieb der Prinz an Friedrich um den Consens, der auch bewilligt wurde.

Am 18. December 1745 hielt Friedrich der Große seinen Einzug in Dresden; auch sein Bruder, der Prinz Heinrich, kam dorthin.

Als der Prinz einige Tage nach seiner Ankunft nach der Neustadt über die Elbbrücke ging, blieb ein junges, reinlich, aber einfach gekleidetes Mädchen plötzlich vor ihm stehen; und indem es sich tief vor ihm neigte, sagte es:

Sind Sie es?



Kennt Sie mich denn?

Ich müßte mich sehr irren. Sie sind der Prinz Heinrich von Preußen!

Sie hat sich nicht geirrt, mein Kind! versetzte der Prinz, verwundert über diese Bekanntschaft.

Ihro Hoheit kennen mich wohl nicht mehr? — Ich kannte Sie gleich, als ich sie nur von ferne sah, und ich hatte auch schon gehört, daß Sie hier wären. Schon gestern wollte ich zu Ihnen gehen, aber es kam mir etwas dazwischen, da wurde es zu spät, heute früh konnte ich auch nicht, aber auf den Abend war's gewiß geschehen, wenn Sie mir hier nicht so unvermuthet begegnet wären. Das kommt mir recht erwünscht.

Der Prinz stuzte über die Treuherzigkeit und den Ton, der eine nähere Bekanntschaft verrieth. Das Mädchen ließ ihn nicht zu Worte kommen und fuhr fort:

Wie ist es Ihnen denn gegangen, seit wir uns nicht gesehen haben, was macht die Frau Oberwiltmeisterin und das Fräulein Agnes? — Wie ich gehört, sollen sie sich Beide recht gut befinden und recht glücklich leben.

Dem Prinzen fiel diese Frage noch mehr auf. Er erinnerte sich zwar des Vorfalles nach der Schlacht von Hohenfriedberg, aber wie ein ihm ganz unbekanntes Mädchen, das seinem Aeußern nach zu der Klasse des niedern Bürgerstandes gehörte, davon unterrichtet seyn sollte, das war ihm ein Räthsel.

Er sah schweigend und befremdet seinen ihn begleitenden Adjutanten an, als wollte er ihn fragen: Können Sie mir dies Räthsel lösen?

Das Mädchen wandte sich, da der Prinz ihr die Antwort schuldig blieb, jetzt an den Adjutanten mit den Worten:

Sie kenn' ich auch recht gut, wenn Sie mich auch nicht mehr kennen wollen. Ich habe Sie einige Mal bei dem Herrn Major gesehen, der bei Sr. Königlichen Hoheit im vergangenen Sommer war. Sie waren mit ihm in unserm Garten und auch ein Mal allein. Ich mußte Ihnen Ziegenmilch bringen. Auch Eure Königliche Hoheit hab' ich zwei Mal bedient. Ein Mal, gleich als Sie bei dem seligen Oberwiltmeister angekommen waren, und ein Mal, als Sie

allein in unser Gewächshaus kamen und mir einen blanken Thaler schenkten.

Ich kann mich schlechterdings nicht des Mädchens erinnern! sagte der Prinz mit einiger Verlegenheit zu dem Adjutanten.

Ich auch nicht! erwiderte dieser.

Sie auch nicht? Das ist curios! Sie haben mir doch den Abend vor dem Abmarsche ein hübsches seidenes Tuch geschenkt. — Ich hab's noch.

Was muß ich hören! rief der Prinz aus, und drohte dem Offizier scherzhaft mit dem Finger.

Ich will es nicht läugnen, Eure Königliche Hoheit, daß ich manches seidene Tuch verschenkt habe, aber — auf das Mädchen deutend — daß es hier der Fall seyn könnte, davon weiß ich nichts.

Mir geht es eben so mit dem Thaler! — sagte der Prinz, und sich an das Mädchen wendend, fügte er hinzu — Sie irrt sich wohl, mein Kind!

Wenn Sie der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preußen sind, so irr' ich mich nicht.

Der bin ich freilich!

Nun, so müssen Sie auch Gärtner's Hännchen kennen. Die vornehmen Herren sind zuweilen sehr vergeßlich, oder stellen sich so, aber unser Eins hat ein gutes Gedächtniß und kann sich nicht verstellen.

Der Prinz lächelte, schüttelte aber mit dem Kopfe, um seine Zweifel damit anzudeuten.

(B e s c h l u ß f o l g t.)

## M i s z e l l e n.

Zur Berichtigung des in einem vielgelesenen öffentlichen Blatte enthaltenen Aufsatzes über das gerühmte erfreuliche Gedeihen der Homöopathie in Braunschweig und dessen Umgegend wird, in Uebereinstimmung mit allen wissenschaftlich gebildeten, nicht homöopathischen, rechtlichen Aerzten daselbst, zur Steuer der Wahrheit und schuldigen Anerkennung des noch nicht untergegangenen gesunden Menschenverstandes der Braunschweiger überhaupt, hiemit erwidert: „daß die Homöopathie daselbst weder den allgemeinsten Beifall gefunden, noch daß es dem Herrn Hofrath und Leibarzt, Doctor Mühlstein, und seinen homöopathischen Genossen, den Doktoren Hartlaub und Rosenthal, — den einzigen unter den 27 Aerzten Braunschweigs, welche der homöopathischen Reib- und Dünungslehre huldbigen — gelungen ist, den Hahnemannschen Nonsens zum herrschenden Glauben zu erheben. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Hahnemann und seine Jünger sich und ihr Gedeihen öffentlich anpreisen lassen, woraus jeder nicht gan



unerfahrene Leser leicht ermessen kann, wie es eigentlich mit Weiden steht.“

### Jagd auf ein Rhinoceros.

Zwei Engländer im Britischen Indien begaben sich vor einiger Zeit, mit Jagd-Flinten versehen, nach einem Teiche, den ein Rhinoceros fleißig zu besuchen pflegte. Ein Gerüst war auf einem Baume errichtet, und sie bestiegen dasselbe, wie der Jäger in diesem Lande häufig thut. Am Abend, der zufällig düster war, kam das Rhinoceros und stellte sich gerade unter das Gerüste. Sie feuerten nach ihm; es schien etwas verbüßt, rührte aber kein Glied. Auf eine zweite Salvo schwenkte es sich rasch und trabte davon. Schon waren acht Kugeln auf das Thier abgefeuert, um die es sich nicht mehr zu kümmern schien, als wären es Erbsen gewesen. In etwa zehn Minuten kehrte es zurück, die Jäger feuerten wieder, aber das Gewehr des Einen zersprang, wobei er zwei seiner Finger einbüßte. Auch sein Gefährte ward beschädigt, und so mußten sie absteigen und fliehen. Nach anberthalb Monaten rückten sie mit schwerem Geschütz gegen den Feind an. Zwei Sechspfünder wurden geladen und dahin gerichtet, wo das Rhinoceros vorbei mußte. Dann lauerten die beiden Freunde auf ihrem Baumgerüst, allein erst in der dritten Nacht, gegen zehn Uhr, näherte sich das Thier. Der eine Jäger sprang herab und stellte sich an das Geschütz; der Feind bemerkte ihn und floh. In einer Stunde kam das Rhinoceros wieder und ging gerades Weges auf die Mündung des Geschützes los. Eben griff der Jäger zur Kunte, als das Thier gegen ihn anrannte; allein der Schuß erreichte es schon auf halbem Wege; es stobnte fürchterlich, lief etwa 50 Yard weit und fiel, um nicht wieder aufzustehen. Das Thier war, den Schwanz abgerechnet, 12 Fuß lang, 7 Fuß hoch und hatte 13 Fuß im Umfang. Bei der Section fand man eine der bleiernen Kugeln, die zuerst nach ihm abgefeuert waren, in seinem Magen. Das Fleisch wurde von den hungrigen Begleitern der Jäger gierig verzehrt.

### Naturwunder.

Der Polyp saugt gleich der fabelhaften Hydra neues Leben aus dem Messer, das ihn zerföhren will. Die Fliegen spinne legt ein Ei, das so groß ist, als sie selbst. Eine Raupe hat 4041 Muskeln. Hook entdeckte in dem Auge einer Hummel 14,000 Spiegel; und zu dem Athemzug eines Karpfen sind 13,300 Aterien, Gefäße, Adern und Knochen erforderlich. Der Körper jeder Spinne enthält vier kleine Massen, die eine Menge unbemerkbarer Löcher haben, und jedes Loch läßt einen einzelnen Faden hervorgehen; alle diese Fäden, deren jede Masse ungefähr tausend zählt, verbinden sich mit einander, wenn sie herauskommen, und bilden den einzigen Faden, mit dem die Spinne ihr Gewebe anfertigt, so daß das, was wir einen Spinnwebfaden nennen, aus mehr als 4000 Zusammensetzungen besteht. Lewenhoeck betrachtete vermittelst der Vergrößerungsgläser Spinnen, die nicht größer als ein Sand-

korn waren und so feine Fäden spannen, daß 4000 derselben einem Haar an Stärke gleich kamen.

### Weihnachtsfeier.

Folgende Schilderung des Weihnachtsfestes, wie es in England vor 200 Jahren gefeiert wurde, ist aus einem Buche genommen, welches den Titel führt: „Christmas Entertainments“ (Weihnachts-Unterhaltungen), und England schildert, wie es ehemals war: „Einst, vor alten Zeiten, gab es noch Gastfreundschaft im Lande. Wenn der große Tag erschien, sah ein Englischer Edelmann alle seine Pächter und Nachbarn mit Tages-Anbruch in seine Halle treten. Das starke Bier wurde angezapft, und die vollen Humpen gingen herum, mit geröstetem Brod, Zucker, Muskatnuß und gutem Esheter-Käse. Die Stuben waren mit Strehpalmen, Espheu, Cypressen, Lorbeerreis und Eichenmisteln ausgeschmückt, und ein prasselnder Weihnachts-Kloben lag im Kamin, und glühte wie die Backen einer Dorf-Milchmagd. Das Zinn war so blank, wie ein gepuztes Fäulein, und jedes Stück Kupfer-Geschir leuchtete wie der schmuckste Edelmann. Die Diener rannten hin und her mit fröhlichen Herzen und heiteren Gesichtern, Alle waren geschäftig, die Gäste zu bewillkommen, und sahen so zierlich aus, wie frisch geleckte junge Hunde. Die Dirnen waren so munter und blühend, wie die Mädchen zur Zeit der guten Königin Elisabeth, als sie noch gebratene Hammelkeulen zum Frühstück aßen. Grete trippelte herum, um für Hans Brod zu rösten, und Hans lief, als wenn ihm der Kopf brennte, um für Greten eine Kanne Ale zu zapfen.“ — Weiter heißt es: „Das große Fest wurde in früheren Zeiten mit so vieler Freiheit und einem so offenen Herzen gefeiert, daß in der Nachbarschaft eines Edelmannes Jedermann wenigstens einen Tag des Weihnachtsfestes vergnügt zubrachte. Die Tafeln waren von Anfang bis zu Ende besetzt. Rindbraten, Fischpasteten, Rosinensuppe, Kapauern, Truthähne, Gänse und Rosinen-Puddings, Alles wurde aufgesetzt, und ein Jeder, der einen guten Magen und ein scharfes Messer mitbrachte, war willkommen, wodurch das Sprichwort entstand: „Lustig in der Halle, die Wärte wackeln Alle.“ — Damals gebrauchte man, den Bratenspieß zu drehen, Leute, die nach dem Mittagessen so schwarz und fettig waren, wie ein wälscher Sappentopf; allein die Bratenwender haben sie alle verdrängt. Die Gänse, die man sonst für ehrliche Nachbarnleute mäskete, wurden in letzter Zeit nach London gesandt, und aus den Kielen schnitt man Federn, um den Wirth um Hab' und Gut zu schreiben. Die Schafe wurden fortgetrieben und zu Geiße gemacht, um die beim Würfel- oder Kartenspiel gemachten Schulden zu bezahlen, und aus den Fellen machte man Pergament zu Schuldverschreibungen und Pfandbriefen; ja sogar die armen unschuldigen Bienen, die sonst dem Gutsheeren jährlich ihren Tribut in gutem Meth abtrugen, zum großen Behagen seiner Gäste, und deren Wachs zu Heilpflastern für kranke Nachbarn verwendet wurde, müssen es jetzt in Sirgellack verwandelt sehen, um Verschreibungen, die ihren Herrn ruinieren, damit zu siegeln.“



## Türkische Justiz.

Ich hatte noch nicht zwei der steilen Strafen, die nach dem Esli Seray führen, zurückgelegt, um eine Revue mit anzusehen, als ein sonderbares in Türkischen Städten heimisches Schauspiel mir in die Augen fiel, nämlich ein Bäcker, der mit einem Ohr an seinen Thürpfosten genagelt war. Ich konnte dies als einen Glücksfall betrachten, denn die Strafe ist selten genug, um für eine Merkwürdigkeit zu gelten. Die Stellung des Kerls war wirklich possierlich, besonders durch den Gleichmuth, mit dem er sich den Bart strich. Man sagt, die Operation soll nicht sehr schmerzhaft seyn, obgleich man mit diesem rauh genug umgegangen war, denn er mußte sich auf den Zehen halten, um das Ohr nicht loszureißen. „Dies ist Nichts;“ sagte der Dragoman, als er mich so aufmerksam sah; „vor einigen Tagen wurden einem Bäckermeister, einem der schönsten Burschen, die man sehen kann, Nase und Ohren abgeschnitten. Er hielt es als ein braver Kerl aus. Er sagte, aus seinen Ohren mache er sich nicht viel, der Turban würde diesen Mangel wohl bedecken, aber seine Nase müsse er ungern. Er gab dem Scharfrichter ein Trinkgeld, damit er sie ihm, nachdem er sie dem Richter gezeigt, zurückgebe, um sie wieder anzusetzen zu lassen.“

Auflösung der Charade in voriger Nummer:  
Karpatheen.

### Dreißylbige Charade.

Da, wo die Erste schmiegt den Geist in Sclaverei,  
Darf sie in ander'm Sinn nur spärlich Licht verbreiten.  
Wom nächsten Paare macht sich Niemand gänzlich frei,  
Wie gegen niedern Rang der Geist auch sucht zu streiten.  
Das Ganz', ein Unkraut da, wo grüß'ge Saaten blüh'n,  
Kann leicht mit falschem Sinn der Wahrheit Licht umzieh'n.

### Opfer kindlicher Liebe am Grabe

unser's guten Vaters,

**Johann Ehrenfried Wiesner,**  
weil. Bürger und Tuchmachermeister zu Hirschberg.

Nicht konnten wir an Deinem Sarge weinen,  
Den still und ungekannt ein Hügel deckt;  
Nicht Dank und Liebe dort zum Opfer einen,  
Zu dem uns Deines Abschied's Ruf geweckt:  
Doch ist auch Dir die Vaterhand entsunken,  
Die uns zur Ferne Deinen Segen gab;  
Erglommen neu schwebt uns'rer Treue Funken  
Hoch über Schmerz und Grab.

Die Erde konnte weiter Dir nichts geben,  
Drum gab sie, müder Pilger, Dir die Ruh';  
Und schnell und schmerzlos schloß Dein Trauerleben,  
Und freudig ging Dein Geist der Heimath zu:  
Das ist die Wahrheit, die uns unser Staube  
Für Deinen Hingang zum Erfage stellt,  
Das Zeugniß, daß die Hoffnung Deinem Staube  
Sich, tröstend uns, gefellt.

Im Geiste sieh' uns dann Dein Grab bekränzen,  
Geloben Dir an ihm des Frommen Treu',  
Ob Stein und Goldschrift auch es nicht umglänzen,  
Ob unberühmt auch sonst Dein Name sey;  
Und geht mit uns des Lebens Weg zu Thale,  
Und steh'n bei Dir uns Werth und Lohn enthält,  
Dann halten wir der Liebe Opferschaale  
Auf ewig Dir gefüllt.

Johanna Christiana Ehrenberg,	} geb. Wiesner, als Tochter.
Friederika Helena Bischof,	
Johann Carl Ehrenberg, Thor-	} als Schwieger- söhne.
Controllieur in Liegnitz, und	
Carl Friedrich Bischof, Kammerei-	
Gutsbesitzer in Greiffenberg,	} als Enkel des Verewigten.
Carl Robert Ehrenberg,	
Johann Wolph Herrmann Ehren-	
berg,	
Friedrich August Bischof,	
Carl Friedrich Bischof,	

### Nachruf am Grabe

unser's am 14. Januar d. J. in einem Alter von  
66 Jahren, 9 Monaten und 29 Tagen entschlum-  
merten Vaters und Waters,  
des weiland

**Herrn Johann Gottfried Hanke,**  
Hausbesitzer und geachteten Zimmermeisters  
zu Voigtzdorf.

Er ist nicht mehr! dies unterbrach die Stille,  
Die um uns war, als Theurer! Du den Tod bestand'st;  
Ein Thränenstrom entlud sich seiner Fülle,  
Als Du nicht mehr der Leiden großen Schmerz empfand'st.  
Entbunden bist Du Guter alle den Beschwerden;  
In unsern Herzen wirst Du nie vergessen werden.

Er ist nicht mehr! so seufzt die treue Gattin,  
In Einsamkeit, und weinet! wenn der Verlust sie drückt.  
Im Schmerz vergeht der Tag, sie sucht den Vattern,  
Das sorgend Haupt, umsonst, sie wird auf's neu gebückt,  
Durch Lebens Lasten, welche ihr allein gegeben,  
Für sie und auch der Kinder Wohl von jetzt zu streben.

Er ist nicht mehr! so klagt der Mund der Söhne,  
In fernem Land. Den Theuren! den können wir nicht  
seh'n!

O welcher Schmerz! welch Trauren, welche Töne,  
Entfahr'n der Brust! wir können nicht zum Vater geh'n;  
Der Theure, der für uns sorgte, uns immer wohl gethan,  
Den nehme Gott, so stehen wir, zur ew'gen Freude an.

Sehr viel haben wir an Ihm verloren! Einen redlichen  
Vater und sorgsamem Vater; desto gerechter ist unser  
Schmerz und Bedauern.



Fromm und christlich, wie er lebte, duldete er den letzten Kampf des Todes, und sterbend reichte er seiner Gattin liegend die Hand zum letzten Lebewohl dar.

Ruhe sanft, im bessern Leben  
Wird Dich Gott uns wieder geben.

Boigtzdorf, den 20. Januar 1833.

Sophie Hanke, geb. Mehseher, als Wittwe.

Friedrich Hanke und } als Söhne:  
Heinrich Hanke, }

### Zum Gedächtniß

der verewigten

Frau J. N. Meißner, geb. Häusler,

welche diese Welt erblickte zu Striegau den 23. Mai 1744, und in die bessere einging den 21. Decbr. 1832, in einem Alter von 88 Jahren, 6 Monaten, 28 Tagen, nachdem sie erlebt hatte 4 Kinder, 33 Enkel und 17 Urenkel.

So solltest denn auch Du dahin  
In's Land der Heimath schweben,  
Du liebevolle Führerin,  
In diesem Erdenleben!

Noch ehe Friedrich's Siegeschwerdt  
Durchbligte uns're Auen,  
Ward Deinen Eltern es bescheert,  
Ihr Bild in Dir zu schauen.

Drum mußte Dir die Jugendzeit  
Im Kriegeswetter stiehen;  
Doch was der Herr will, das gedeiht,  
So warst auch Du gebiehn.

Und wie das Friedensfest bekränzt  
Den Krieg der sieben Jahre,  
Da stehst Du, Liebesreizungplänzt,  
Am heil'gen Traualtare:

Ach wäre, der Dich fromm erklor,  
Nur länger Dir geblieben!  
Früh hält' sein Auge Todesflor,  
Folgt' Leiden frohem Lieben.

Ach! auf dem ganzen Lebenspfad'  
Hast Du nicht Sein vergessen,  
Wiewohl ergeben in den Rath  
Der Huld, die nicht zu messen.

Ein Denkmal sproßte Dir ja hier  
An Ehe-Glück und Leide,  
Die Kinder — frommer Mütter Pflanz  
Und werthestes Geschmeide.

Daß diese einstens glücklich sey'n  
Ward Dir zum Hauptgeschäfte;  
Dies Ziel zu schau'n, bliebst Du allein,  
Und spanntest alle Kräfte.

So lebtest Du in Fris und Ehe'  
Mehr als ein halb Jahrhundert,  
Von Kind' und Enkelskinde hehr  
Umjauchzt und bewundert.

Und kämpftest oft in Schicksalsnacht,  
Und sahst oft Rettungssonnen,  
Bis nun dein Tageswerk vollbracht  
Und Sorg' und Schmerz zerronnen.

D seht'ne Treu' und Bärtlichkeit!  
D könntet wir Dir lohnen!  
Gott, in der Unvergänglichkeit  
Sieh ihr die schönsten Kronen!

Die sämmtlichen Hinterbliebenen:

Christian Gotthold Meißner, als Sohn.  
Verw. Joh. Rosina Eleonore Heyn, } als  
Verw. Christiane Elisabeth Krause, } Töchter.  
Dorothea Christliche Kamitz, }

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elise mit dem Kaufmann und Commissionair, Herrn Johannes Eduard Baumert, beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, und die Verlobten zum geneigten Wohlwollen zu empfehlen.

Hirschberg, den 25. Januar 1833.

Der Wegebau-Conducteur a. D. Evmann u. Frau.

Allen Freunden und Verwandten empfehlen sich als Verlobte

J. E. Baumert.  
Elise Evmann.

### Entbindungs-Anzeigen.

Unsere liebe Enkeltochter, Frau Friederike Prager, geb. Michaelis, wurde am 26. Januar Abends 8 Uhr zu Glogau von einem gesunden und munteren Mädchen glücklich entbunden, welches wir Freunden u. Verwandten hierdurch ergebenst anzeigen.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

L. J. Bach sen. und Frau.

Auswärtigen Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine Frau heute früh, zwar sehr schwer, aber glücklich von einer gesunden Tochter entbunden wurde.

Fischbach, den 24. Januar 1833.

Wenrich, Cantor.



**Hauptmomente der politischen Begebenheiten.**

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

**Allgemeine Uebersicht.**

Die Hoffnungen zur Erhaltung des Friedens sind fortwährend; daher weichen auch in den Rheingegenden ohnerachtet der durch das Eis unterbrochenen Schifffahrt auf dem Rhein, die Preise des Getreides.

In Frankreich beschäftigt die republikanische Partey, welche viel Verzweigungen haben soll, fortwährend die Aufmerksamkeit der Regierung. — Die Revue zu Lille, über die franz. Division Achar, am 15. Jan. ist nicht nach Wunsch ausgefallen; nach Vertheilung der Ehren-Legions-Kreuze durch König Philipp, defilirten die Truppen, welche Bewegung aber schlecht von Statten ging; es entstand ein Gedränge auf dem Platze, und die Artillerie, welche ihren Abstand wieder einbringen wollte; ging im Galopp vorwärts, wodurch mehrere Personen, 7 an der Zahl, unter die Kanonen geriethen, 2 davon starben auf der Stelle, einem wurden beide Beine zerbrochen, und man war für sein Leben besorgt. Marschall Gérard ist über diesen Vorfall sehr unzufrieden gewesen. — Sein Zusammentreffen mit dem Kriegeminister, Marschall Soult, daselbst, soll nicht herzlich gewesen seyn. Auch soll ihn die Nord-Armee kalt empfangen haben. Man macht ihm zum Vorwurf, er sey in der Austheilung von Graden und Ordenszeichen, der Hofsinge mehr eingedenk als der alten verdienten Soldaten; auch soll er zwar gute Gesetze vorschlagen, sie aber schlecht befolgen. Dann wurde er wegen schlechter Organisation des Proviants wessens sehr getadelt; unter einzelnen Regimentern sollen während 3 Tagen und länger keine Lebensmittel ausgetheilt worden seyn, und zwar in einem Lande welches Hüfsquellen aller Art besitzt. Diese Vernachlässigung ward um so sühbarer, da man wußte, daß der Marschall den Schatz mit Anforderungen zu gewöhnlichen und außerordentlichen Krediten eben nicht geschont hatte.

Die definitive Antwort Frankreichs auf die Vorschläge des Königs der Niederlande ist noch nicht erfolgt; nach der Rückkehr des Königs Philipp, welche nahe ist, wird solche ertheilt werden und nach London abgehen.

Eine franz. Escadre wird von Ancona absegeln und nach Griechenland gehen, um daselbst, so wie die Bairischen Truppen gelandet sind, die franz. Truppen an Bord zu nehmen und ins Vaterland zurück zu führen.

Die preuß. und ruß. Gesandtschaft zu Paris hat jetzt viel Geschäfte mit dem franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Alles bezieht sich auf die Belgisch-Holländische Frage; die holländischen Propositionen sollen sehr freibleibliche Ansichten Fund geben.

In England dauert die Besorgniß wegen Irland fort. Entsetzliche Dinge werden aus diesem Königreiche be-

richtet. D'Connells Wirken unbewaffnete Freiwillige in diesem unglücklichen Lande zu errichten, ist ein tiefer Plan. Wären sie bewaffnet, so wäre es gegen das Gesetz, aber also umgeht er dasselbe. Es ist in der That ein herrlicher Gedanke, wenn man bedenkt die ganze männliche Bevölkerung von 6 1/2 Millionen als Freiwillige ordentlich organisiert zu sehen, mit den Mitteln, jeden Augenblick zu den Waffen zu greifen, und dennoch in acht philosophischer Weise sich des Gebrauchs derselben zu enthalten. — Zehnten werden durchgehends nicht mehr bezahlt. Es ist nicht zu leugnen, daß Irland viel gegründete Beschwerden hat. Durch die Emancipation ist nur eine derselben weggeräumt; wozu hauptsächlich die tyrannische Behandlung der Landleute durch die Grundbesitzer tritt.

Das engl. Parlament wird sich den 29. Jan. wieder versammeln, um einen Sprecher zu wählen. Die eigentliche Eröffnung soll den 4. Febr. Statt finden.

Der König Otto v. Griechenland und der Kronprinz v. Baiern sind in Neapel eingetroffen.

In Spanien hat der König die Regierung wieder übernommen. (Das Nähere darüber ist in dem Artikel Spanien enthalten.) Die Uebernahme der Regierung von Seiten des Königs ward im Minister-Conseil beschlossen, indem mehrere wichtige Maßregeln, die ergriffen werden sollen, es durchaus nöthig machen, daß sie vom Könige selbst ausgehen. Am 9. Jan. ist Sir Stratford Canning, außerordentlicher engl. Gesandter, in Madrid eingetroffen.

In Portugal wollen England, Frankreich und Spanien friedlich interveniren. Ein engl. Abgeordneter, Lord Howden, ist mit wichtigen Aufträgen zu Lissabon angelangt. Don Miguel scheint fest entschlossen zu seyn die Entscheidung der vermittelnden Mächte nicht anzuerkennen. — Das Gerücht von bevorstehender Landung englischer Truppen erhälte sich! — Obgleich Porto sehr bedrängt ist, so hat Don Pedro doch am 23. Decr. eine ansehnliche Verstärkung von 2500 Mann erhalten, welche glücklich ans Land gesetzt wurden. Desgleichen ist der franz. General Solignac (s. Portugal) glücklich zu Porto angelangt und hat nun den Oberbefehl übernommen. Man erwartet daher, wenn es nicht zur friedlichen Ausgleichung kömmt, bald wichtige Ereignisse. — Die franz. Regierung rüstet im Hafen von Brest schon seit langer Zeit eine Expedition aus, die nach dem Tajo bestimmt seyn soll.

Aus der Türkei sind die offiziellen Hauptberichte über die verlorene große Schlacht gegen die Aegypten, noch nicht eingetroffen. Doch vernimmt man auf anderem Wege Folgendes: Die persönliche Tapferkeit des Großwesirs, der immer an der Spitze seiner Angriffs-Colonne stand, vermochte nichts gegen die Taktik Ibrahim's und die kriessgewandten Aegyptischen Truppen. Das Blutbad war gräßlich, 30,000 Mann sollen auf beiden Seiten außer Kampf gesetzt seyn; die Türken ließen sich lange, ehe sie die Flucht ergriffen, mit



stumpfen Gleichmuth niedermeßeln; aber in ihren Angriffen war nichts von dem Ungestüm wahrzunehmen, mit welchem sie sonst auch den tapfersten Feind zu erschüttern vermochten. Als endlich die türk. Armee sich zur Flucht wendete, hörte Ordnung, Regel und Kriegszucht auf, sie ließ Alles im Stiche: Rosschweife, Geschüs, Lager, Kassen &c. Reschid Mehemed Pascha selbst gerieth verwundet in Gefangenschaft, nachdem er zu wiederholten Malen an der Spitze eines Theils seiner Garden, 7000 Bosniern u. 8000 Albanesern, einen Angriff versucht hatte. Die Bosnier und Albaneser gingen größtentheils zu den Aegyptiern über, wodurch der Großvezier bloßgestellt, nach vergeblicher Gegenwehr, in seiner Feinde Hände fallen mußte. Dieß ist nicht auffallend, da man weiß, in welchem hohen Grade der Großvezier durch sein treuloses Benehmen gegen die Albaneser vor einigen Jahren und später gegen die Bosnier, sich den Haß dieser Völker zugezogen hat. Eine große Menge Gefangener, beinahe sämtliche Munition, Bagage und viele tausend Ueberläufer, welche nun Ibrahim's Armee verstärken, sind die Früchte dieses Sieges für die Aegyptier. Was sich nicht in ihre Hände warf, gefangen wurde, oder ihrem Schwerdte entging, ist ein kleiner Haufen, der sich nach allen Gegenden zerstreute, und seine Heimath suchte.

Durch diese verlorne Schlacht ist nunmehr die Hauptstadt bloßgestellt. — Ein verschanztes Lager soll zwar schnell bei Brussa errichtet und alle waffenfähige Türken sollen aufgerufen werden; doch läßt sich von diesem letzten Mittel nichts erwarten.

Vielleicht erhält die Pforte noch ihre Existenz durch Intervention. Obgleich ihre Unterhändler bereits zu London weilen, so scheint sie doch von Rußland Hilfe zu erwarten. Am Weihnachtsfeste war wirklich zu Constantinopel der Kaiserl. Ruß. General Murawieff auf einem Kriegsschiffe von 64 Kanonen angekommen, und hat der Pforte, dem Vernehmen nach, Anträge seines Monarchen überbracht, welche dessen Bereitwilligkeit zeigte, der Pforte jeden Beistand zu leisten, dessen sie zur Bezwingung des rebellischen Pascha's von Aegypten bedürfen sollte. Der Sultan, dem die Vernichtung seines neuen Heeres noch nicht bekannt seyn konnte, soll jedoch geantwortet haben, in freudiger Anerkennung der theilnehmenden Gesinnungen des Kaisers von Rußland: daß er für den Augenblick noch alle Hoffnung habe, die Rebellen mit eigenen Mitteln zu bezwingen, im Falle der Noth jedoch von jenem freundschaftlichen Anerbieten gern Gebrauch machen werde. — Dieser Nothfall ist jetzt eingetreten! Der Sultan hat sich unter den so dringenden Umständen an den ruß. Botschafter v. Buteniew, gewendet, und ihn um Beistand gebeten. Derselbe ist zugesagt worden. Augenblicklich sind Befehle an die ruß. Admiralität nach Sebastopol gesandt worden, um schleunigst eine ansehnliche Eskadre zur Verfügung des Sultans zu stellen. Man glaubte in Constantinopel, daß 30 ruß. Kriegsschiffe nach dem Bosphorus kommen werden, um einen etwanigen Versuch Ibrahim's Pascha, den Kanal zu überschreiten, abzuwehren. General Murawieff

ist auf dem ruß. Kriegsschiffe augenblicklich nach den Darlegungen der Pforte nach Alexandrien unter Segel gegangen um zu interveniren, oder einen Waffenstillstand zu erlangen. Syriens Abtretung wird wohl jetzt zugestanden werden müssen; allein man verhehlt sich nicht die Furcht, daß Mehemed Ali, im Laumel des Sieges seine Forderungen noch weiter ausdehnen könnte. Obgleich in Constantinopel große Aufregung herrschte, so ist doch die Ruhe bis jetzt erhalten worden.

Die im Frieden zwischen der Turkey und Rußland stipulirte Einverleibung der sechs türkischen Distrikte zu Servien, war noch immer nicht erfolgt. — Jetzt haben die Servier vier dieser Distrikte plöblich besetzt, und die Türken daraus vertrieben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies mit Wissen der Pforte geschehen ist, da die dort domicilirenden Türken nicht Gehorsam leisten und Servische Hoheit anerkennen wollten. Die anderen beiden Distrikte hofft man auch bald durch andere Maasregeln zu gewinnen, da bei der großen Zahl dort wohnender Türken, die Gewalt nicht anwendbar erscheint.

### Preußen.

Die allerhöchste Cabinets-Ordre welche die Auflösung der aufgestellten Preuß. Observations-Armee an der Maas besieht, ist vom 10. Jan. datirt. Sämmtliche Truppen mit Ausnahme der 3. (combinirten) Brigade kehren in ihre resp. Garnisonen nun zurück. Die 3. Brigade verbleibt in ihrer bisherigen Stärke in ihren Cantonnements. Die Truppen des 8. Armee-Corps treten wieder auf den Fuß zurück, den sie vor dem 3. Nov. v. J. inne hatten und die Ersatzabtheilungen der Infanterie werden aufgelöst. Die zu entlassenden Ersatzmannschaften werden gesammelt und unter Führung eines Offiziers bis an die Grenze des Regierungsbezirks gebracht, dem sie angehören.

Er. Excellenz der kommandirende Preuß. Generallieutenant von Müßling haben folgenden Tagesbefehl erlassen: Observations-Corps. Cresfeld d. 16. Jan. 1833. „Das Observations-Corps ist aufgelöst. Wir verlassen das linke Rheinufer mit Achtung für seine Bewohner. Sie sind der Ordnung und den Gesezen ergeben, wie wir; sie vertrauen der Weisheit unseres Königs in Gehorsam und treuer Anhänglichkeit wie wir. Uns knüpfen gemeinsame Bande. Unter Gleichgesinnten läßt die Gastfreundschaft „angenehme Erinnerungen zurück, und der Dank ist kein „leeres Wort. Unsere Landsleute erkannten Euer Bestreben, „ihnen die Last der Einquartierung zu erleichtern, und daß „Ihr Eure Ehre in die Erfüllung Eurer Pflichten sezt. Ihr „habt mein Vertrauen gerechtfertigt. Fahret fort als ächte „Soldaten in diesem rühmlichen Benehmen und es wird je- „derzeit mein höchster Stolz seyn, an Eurer Spitze zu stehen. v. Müßling.“

### Frankreich.

Die Diplomaten können sich noch immer nicht über die Reise des Grafen Pozzo di Borgo nach London beruhigen. Wie man sagt, machen die türkischen Angelegenheiten den Hauptzweck derselben aus.



## England.

Wie man sagt wird zu London täglich ein außerordentlicher Gesandter des Schachs von Persien, mit sehr wichtigen Aufträgen erwartet. Es soll bereits im westlichen Theile der Stadt eine angemessene Wohnung für ihn in einem der ersten Gasthöfe vorbereitet seyn. Im Jahr 1819 war auch ein Persischer Gesandter daselbst, dessen Begleiterin, eine schöne Circassierin, in der eleganten Welt großes Aufsehen machte.

Der Gen. Saldanha kam in London an, und schiffte sich sogleich mit dem Gen. Stubbs und dem Obersten Marischki, einem der achtbarsten portug. Ausgewanderten, nach Porto ein. Der Herausgeber des *Campeano portuguez*, Herr Liberato, so wie eine große Anzahl von Offizieren werden sich mit derselben Gelegenheit einschiffen, um zur constitutionellen Armee zu stoßen.

Die engl. Regierung hat eine Untersuchung über den Zustand der Kinder anstellen lassen, welche man in den Fabriken beschäftigt. Leider hat die Untersuchung ergeben, daß die engl. Ueberlegenheit im Manufacturwesen durch Grausamkeiten erkauft worden, gegen welche die so vielbesprochene Neger-Sclaverei — wenigstens wie sie heut zu Tage in den engl. Colonien besteht — als Wohlthat erscheint. Man will jetzt anordnen, daß kein Kind vor dem 9. Jahre zur Arbeit in den Fabriken aufgenommen und nicht über 10 Stunden beschäftigt werde.

Am 8. Jan. fuhr der alte Fürst und franz. Gesandte Talleyrand in einem prächtigen Wagen zu einer Dame seiner Bekanntschaft, und es entstand durch eine Menge Wagen eine Sperrung in Picadilly. Es erhob sich ein Geschrei und man entdeckte den Fürsten und die Wuth des Volks brach los. „Steinigt ihn, diesen alten Renegaten, bringt diese französische Schlange nach Botany-Bay etc. hörte man überall schreien. Durch die Dazwischenkunft der Polizien entging der Fürst der Gefahr, und er nahm sich vor, sich nicht wieder in einen aufgeschlagenen Wagen zu setzen.

## Spanien.

Die Hof-Zeitung vom 5ten Jan. enthält folgendes, vom Könige unterm 4ten d. M. eigenhändig unterzeichnete, an den Premier-Minister gerichtete Dekret: „Da Ich nunmehr von Meiner Krankheit hergestellt bin, so habe ich beschloffen, von heute an die Regierung wieder zu übernehmen, indem Ich zugleich wünsche, daß Meine theure und geliebte Gemahlin Mir dabei assistire, theils damit von den Geschäften, welche sie geleitet hat, desto vollständigere Kenntniß genommen werden kann, theils um derselben einen neuen Beweis Meiner Zufriedenheit mit dem Eifer und der Weisheit zu geben, womit sie Meinem königlichen Vertrauen entsprochen hat. Dies diene Ihnen zur Nachricht und werde den andern Staats-Secretairen mitgetheilt.“

Diesem Dekrete folgt eine Zuschrift des Königs an die Königin, welche folgendermaßen lautet: „An Meine theure und geliebte Gemahlin! In der schweren und schmerzlichen Krankheit, womit die göttliche Vorsehung Mich heimgesucht hatte, war die stete Gesellschaft und die ununterbro-

chene Sorgfalt Ewr. Majestät Meine ganze Erholung und Meine einzige Freude. Nie öffnete Ich Mein Auge, ohne Sie an Meiner Seite zu sehen und in Ihrem Antlitze und Ihren Worten Linderung für Meinen Schmerz zu finden; nie empfing Ich Beistand, der Mir nicht von Ihrer Hand gekommen wäre. Ihnen verdanke Ich Trost in Meiner Betrübniß und Erleichterung in Meinen Leiden. Durch eine so lange Krankheit geschwächt und zur sorgfältigen Abwartung einer langwierigen Genesung genöthigt, vertraute Ich Ihnen die Zügel der Regierung an, damit die Staatsgeschäfte nicht länger liegen bleiben möchten, und mit Freuden sah Ich, mit welcher Sorgfalt und Weisheit Sie dieselben geleitet und Mein Vertrauen in vollem Maße gerechtfertigt haben. Alle von Ihnen ausgefertigten Dekrete, sey es nun, um den öffentlichen Unterricht zu befördern, oder um die Thränen der Unglücklichen zu trocknen, oder um den allgemeinen Reichthum und die Staats-Einkünfte zu vermehren, kurz, alle von Ihnen gefaßten Beschlüsse, ohne Ausnahme, haben Meinen vollkommenen Beifall, als die weisesten und dem Glück der Unterthanen angemessensten Maßregeln. Von Meiner Krankheit hergestellt und die Geschäfte aufs Neue übernehmend, sage ich Ewr. Majestät den wärmsten Dank, für die Sorgfalt, mit der Sie Mir beistanden und für Ihre Klugheit und Ihren Eifer in der Leitung des Staats. Die Dankbarkeit für so ausgezeichnete Dienste, die stets in Meiner Brust leben wird, befeuert und rechtfertigt die Liebe, die Mir von Anfang an Ihre Talente und Tugenden einflößten. Ich verkünde mit Stolz und wünsche Ihnen Glück dazu, daß Sie, nachdem Sie seit Ihrer Thronbesteigung das Entzücken des Spanischen Volks ausgemacht, hinführo auch ein Muster ehelicher Zärtlichkeit für die Frauen und das Vorbild einer Regentin für die Königinnen seyn werden.

In Meinem Palaß, am 4. Jan. 1833.

(gez.) Fernando.“

Durch ein an den Grafen von Dfalia, als Minister des Innern, gerichtetes Dekret vom 4ten d. M. hat der König befohlen, daß zum Andenken an die ausgezeichnete Regierung der Königin und an ihre Sorgfalt als Gattin eine goldne Medaille geprägt werde.

## Portugal.

Dom Pedro hat den zu Porto angelangten Französischen General Solignac mit folgendem Handschreiben besetzt, welches nebst nachstehendem Tagesbefehl, den Truppen Dom Pedro's bekannt gemacht worden ist.

„Varen Johann Baptista Solignac, Marschall der Armee; Mein Freund — Ich, Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königin, grüße Euch, als Einen, den Ich sehr achte. Da Ich Euch durch Mein Dekret vom heutigen Tage zum General-Major der Armee ernannt habe, und da es wünschenswerth ist, die Armeen davon in Kenntniß zu setzen, welche Befugnisse mit einer so hohen Würde verbunden sind, so erkläre Ich hiermit, daß Ihr in jener Eigenschaft in Meinem Namen die ganze militärische Autorität ausüben werdet, welche zur Ausführung alles dessen notwendig ist, was das Beste des Dienstes und das allgemeine Interesse der Armee erfordert. Ihr seyd das einzige und alleinige Organ Meiner Befehle in Betreff der Armee, welche hierdurch aufgefördert wird,



Euch in Allem, was Ihr in dieser Beziehung befehlt eben so wie Mir Selbst zu gehorchen. Mich auf Eure Erfahrung, Talente und militairische Geschicklichkeit verlassend, hoffe Ich, daß Ihr bei Ausübung so wichtiger Functionen denselben Eifer zeigen werdet, den Ihr beständig in Eurer langen und ehrenvollen militairischen Laufbahn zu Gunsten der Freiheit an den Tag gelegt habt. Gegeben im Palast von Porto, am 3. Jan. 1833. — (Gey.) Dom Pedro, Herzog von Braganza. (Gegengez.) Agostino Jose Freire.

„Indem ich die Ehre habe, dem Heere jene Urkunde mitzutheilen, wird es mir zugleich zur Pflicht, mich über das Verfahren auszusprechen, welches ich unabwiegend in der wichtigsten Gewalt, mit der das Vertrauen Sr. Kaiserl. Majestät mich beehrt hat, beobachtet werden werde. Mein ganzes Leben hindurch der Sache der Freiheit gewidmet, kann nichts so ehrenlich, nichts so rühmlich für mich seyn, als mich heute unter den Befehlen eines Fürsten zu sehen, der dieses edle Gut so schön zu würdigen weiß. Ich finde mich an die Spitze eines Heeres gestellt, welches die lebenswerthesten Beweise der Ausdauer, der Tapferkeit, der Entschagung gegeben hat, während es mit der erhabensten Treue und der ausgezeichnetsten Beharrlichkeit die so verrätherisch usurpirten Rechte seiner Königin zu verteidigen, und die so schändlich mit Füßen getretenen Rechte des Vaterlandes wieder zu erobern strebt, so, unter jeglichem Opfer, den Sieg der Gerechtigkeit, der Loyalität und der National-Ehre verfolgend. Von jetzt an selbst Theil eines so trefflichen Heeres bildend, selbst, durch eigenes Gefühl und eigene Ueberzeugung, einer rechtmäßigen und gesetzlichen Freiheit — der Freiheit, welche es so edel verteidigt — zugehörig, werde ich ihm beweisen, daß ich unter allen Umständen die mir erwiesene Ehre zu schätzen weiß, und daß ich, an seiner Spitze, seinem Ruhme alle meine Kräfte und meine ganze Sorgfalt widmen werde. Die Portugiesen, welche ihre Pflichten als Bürger so wohl kennen, werden es mir zu gute halten, wenn ich sie erinnere, daß für den Soldaten die ersten Pflichten Gehorsam und Unterordnung seyen. In beiden Stücken werde ich, wie es sich ziemt, dem Heere beständig mit dem entschiedensten Beispiele vorangehen; und ich baue auf den Eifer und die Ehre der wackeren Offiziere, die sich der ihnen anvertrauten Posten so würdig bewiesen haben, hinsichtlich ihres Bestandes zur Erhaltung der schönen Mannszucht im ganzen Heere, welche die einzig wahre Grundlage des Rufes und der Kraft desselben ist. — Da ich jetzt selbst Portugiese geworden bin, und, wie Ihr, aus Neigung und Grundsat, der erhabenen Sache Portugals mich gewidmet habe, so ist auch mein ganzer Ehrgeiz, mein ganzes Interesse eins mit dem Euren. Auf die Meinheit unserer Absichten, auf die Gerechtigkeit der Sache, die wir verteidigen, gestützt, wollen wir mit der Zuversicht eines vollständigen Sieges gegen unsere Feinde ziehen; aber inmitten des Sieges laßt auch Euch erinnern, daß die Tugend, welche den Tapfern hauptsächlich auszeichnet, Edelmuth ist, daß die friedlichen Einwohner des Landes auf Euch zu ihrem Schutze blicken, und daß Eure besiegten Feinde stets Barmherzigkeit finden müssen. So der persönlichen Sicherheit des Einzelnen Schutz gewährend, die Eigenthums-Rechte achtend, die Religion und deren Diener ehrend, — die Diener des Friedens, deren Pflicht sie zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe anfordert — werdet Ihr den rühmlichen Auftrag, vom Vaterlande Euch anvertraut, erfüllen, werdet Ihr die Zufriedenheit Sr. Kaiserl. Majestät für die Rechtsfestigung seines edlen Vertrauens ernten, und werdet zugleich die heiligen Pflichten des Bürger-Soldaten erfüllt haben, der ehrenvoll für die Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit seines Vaterlandes sicht.

Baron Solignac, Major-général, Marschall der Armee.“

Nach Privatberichten aus Porto ward der General Solignac bei seiner Landung von einem Theil der französischen und engl. Bataillone und von dem Guiden-Corps empfangen. Er speiste mit D. Pedro zu Mittag, und besuchte am nächsten Tage alle Linien, um die Truppen in ihren verschiedenen Quartieren zu mustern. Tages darauf ging

er mit D. Pedro und den beiden Generalstaben über den Douro, um die Befestigungswerke des Klosters Serra genau zu besichtigen. Auch die längs dem Fluß liegenden Batterien der Stadt wurden besichtigt. Man hoffte, der General würde keine Einmischung dulden, und eine schleunige Veränderung in den Angelegenheiten herbeiführen. — Von D. Miguels Truppen heißt es, daß sie größtentheils demoralisirt seyen, und nicht abgehalten werden können, wenigstens auf dem linken Douro-Ufer zu plündern. Ferner soll das Gerücht geherrscht haben, daß D. Pedro und D. Miguel Portugal verlassen, und der Infantin D. Maria Isabella bis zur Volljährigkeit der Königin die Regentschaft überlassen würden.

#### Niederlande.

Aus Java sind Zeitungen bis zum 8. Septbr. im Haag angekommen. Die niederländ. Waffen sind im vor. Jahre sehr glücklich gewesen. Das ganze Reich der Padries von Lintur ist erobert und alle Geschütze, welche das Jahr vorher verloren gingen, sind wieder genommen worden. Der Obristleut. Vermeulen-Krieger hat das meiste Verdienst bei diesem rühmlichen Feldzuge. Unter den wenigen holl. Verwundeten befand sich auch der Capit. Schenck, welcher an einem Lanzenstich gestorben ist.

Der Graf von Bourmont, Vater, ist von Rotterdam nach Frankfurt a. M. gereist, wo er eine Wohnung auf 6 Monate gemiethet hat; als er von Holland abreiste, litt er an der Sicht.

#### Vermischte Nachrichten.

In Auszügen aus Lissaboner Briefen bis zum 25. Decbr., welche die Times mittheilen, heißt es: „Civilbeamte und vom Staat Pensionirte erhielten seit 30 Monaten kein Geld. Die Offiziere im activen Dienst haben 10 monatliche und die Soldaten 3 und auch wohl 5 monatliche Rückstände zu fordern. Seit 6 Jahren erhalten pensionirte Offiziere keine Zahlung. Um die Armen zu bekleden, setzt der Polizei-Intendant die Wollen- und Leinenhändler und Schneider in Contribution. Die öffentliche Stimmung ist so schlecht, daß die Soldaten immer unter Waffen bleiben müssen.

Nach Berichten aus Alexandria herrschte im dortigen Hafen große Thätigkeit; an allen Punkten des Arsenal sind fliegende Werke angelegt worden. Unter Leitung eines französischen Ingenieurs hatte der Bau von 4 schönen Linienschiffen begonnen; 2 derselben, Beiram und Akre werden Dreidecker, und die beiden andern, Koniah und Homs, Zweidecker und erhalten 100 Kanonen. Der Vicekönig besucht das Arsenal täglich, beschäftigt sich mit den kleinsten Einzelheiten und stößt den 5 bis 6000 Arbeitern, die dort angestellt sind, und nicht einen Augenblick Ruhe haben, durch Besprechungen und Belohnungen Muth ein.

Bis jetzt ist es dem Marquis Palmella noch nicht gelungen, vom Englischen Cabinet eine genügende Antwort in Bezug auf die Anerkennung der portug. Regentschaft zu erhalten. Dagegen wird zugegeben, daß mit Oesterreich Unterhandlungen angeknüpft worden sind, um den Streitigkeiten in Portugal ein Ende zu machen.



Der Kammerherr Anatol. Demidow hat zum Andenken seines Vaters eine halbe Million Rubel zur Gründung eines wohlthätigen Instituts, für arbeitssame Arme in Petersburg bestimmt. Die Kaiserin hat die Anstalt, welche nächstens eröffnet werden wird, unter ihren Schutz genommen.

### V e r b r e c h e n .

Zu Düsseldorf hat am 27. Decr. 1832 Abends, ein Sohn seinen Vater erwürgt. Der ermordete Greis hatte nur ein Kind, einen 28 jährigen Sohn, der ihm durch siederlichen Lebenswandel schon seit etlichen Jahren Herzeleid bereitere. Der Sohn ist verheirathet, und betreibt einen Laden, 2 seiner Kinder hatte der Vater zur Erleichterung seines Sohnes zu sich genommen. Hiermit noch nicht zufrieden, will Letzterer auch noch fortwährend baar Geld von seinem nicht unvermögenden, aber spärlich lebenden Alten haben, das dieser endlich demselben verweigert. Da faßt Rachsucht das verwilderte Herz des Sohnes; aus der Wirthsstube geht er in die Wohnung seines betagten ehrwürdigen Vaters, der eben mit seinen beiden kleinen Enkeln sich abgiebt. „Vater, gib Geld her!“ donnert der Entartete ihn an. Neue Weigerung. Da packt der Sohn seinen zitternden Vater und erwürgt ihn! —

In der Schloß-Gemeinde der Stadt Parchwitz hat sich am 16. Jan. d. J. Nachts 2 Uhr folgende schreckliche Mord-Szene zugetragen:

Ein gewisser Sander, früher Bäcker und zuletzt Gerichtsschreiber bei dieser Gemeinde, hatte eine Frau, eine Tochter und zwei Stieftöchter. Mit einer der Letztern lebte er (wie allgemein erzählt wird) seit geraumer Zeit in einem verbotenen Umgange.

Um jedoch diesem gesetzwidrigen Umgange in der Folge zu entgehen, hatte dieselbe den Entschluß gefaßt, zu heirathen, und auch einen Bräutigam gefunden, mit dem sie, wie man sagt, den Tag darauf ihre Hochzeit feiern wollte.

Höchst entrüstet über diese bevorstehende Verbindung, und besonders deshalb: nun den Gegenstand seiner Begierden auf immer zu verlieren, stößt er die drohenden Worte aus: „daß er ihnen schon einen Strich durch die Rechnung machen wolle,“ und faßt aus Rache den schrecklichen Entschluß: sowohl seine verlobte Stieftochter (wahrscheinlich auch seine Frau) und dann sich selbst umzubringen.

Ohne indeß das Geringste einer solchen traurigen Begebenheit zu ahnen, geht Alles ruhig zu Bette. Dem zc. Sander läßt jedoch das böse Gewissen keine Ruhe, — steht wieder auf, und nachdem er noch einen Brief geschrieben, worin er die ganzen Verhältnisse auseinandersetzt, und was ihn zu dieser schändlichen That bewogen, nimmt er ein langes Transchirmesser, geht zur Stieftochter ins Schlafgemach und stößt ihr dasselbe im tiefsten Schlafe in den Leib, so, daß sie, da er das Messer durchstochen, alsbald den Geist aufgibt.

Von da eilt dieser elende Wütherich zum Bette seiner Frau, reißt auch dieser mit demselben Messer die Füße auf, und springt dann, da selbige wahrscheinlich vor Schmerz geschrien, und seine darüber erwachende leibliche Tochter sogleich Lärm

gemacht, in den Garten, um sich mit einem schon bereit gehaltenen Gewehre zu erschließen. Da er jedoch nicht mehr so viel Zeit gehabt, um dasselbe zu laden, da die Ladung in der Tasche gefunden wurde, so steigt dieser abscheuliche Unmensch auf einen Baum, der immer die besten Früchte getragen, und erhängt sich.

Er. Majestät der König haben am Krönungs- und Ordensfeste hohe Orden und Ehrenzeichen an folgende in Schlesien domicilirte Personen verliehen.

Den rothen Adler-Orden I. Cl. mit Eichenlaub:

Dem General-Lieutenant Freiherrn v. Valentini, General-Inspector des Militär-Unterrichts.

Den rothen Adler-Orden II. Cl. mit Eichenlaub: Dem Generalmajor v. Mohr, Kommand. der 9. Landw. Brigade.

Die Schleife zum rothen Adler-Orden III. Cl.

Dem General-Lieutenant Laroche v. Starckenfels, Kommandant von Schweidnitz.

Dem Generalmajor v. Kleist, Kommand. der 9. Inf. Brigade.

Dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Sack in Ratibor.

Dem Landschafts-Director und Landrath des Neumarktschen Kreises, v. Debschütz.

Dem Kammerherrn und Landschafts-Director v. Mutins auf Kühnern.

Dem Geheime Medicinal-Rath Dr. Wendt in Breslau.

Dem Landrath des Koselischen Kreises, v. Lange.

Dem Major a. D., v. Helmrich, Landrath des Nimptsch. Kr.

Dem Ober-Korftmeister v. Kleist zu Breslau.

Dem Ober-Post-Director Schwürz zu Breslau.

Dem Professor Madihn zu Breslau.

Dem Domherrn und Professor Dr. Köhler zu Breslau.

Dem Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director v. Bigeleben in Breslau.

Dem Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Kuhn zu Breslau.

Den rothen Adler-Orden IV. Cl.

Dem Kriminal-Director Dietrich zu Breslau.

Dem Prediger Wunster zu Breslau.

Dem Superintendent Köhler zu Glogau.

Dem Director des Gymnasiums, Klopisch, zu Glogau.

Dem Dr. Hausleutner zu Hirschberg.

Dem Director der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft, v. Johnston, auf Mittel-Steinsdorf.

Dem Justiz-Rath Koch bei der General-Kommission zu Breslau.

Dem Baumwollen-Fabrikant Lindheim zu Illerödorf, Cr. Hahlschwerdt.

Dem Bergrath u. Bergamts-Director Thurnagel zu Tarnowitz.

Dem Ober-Hütten-Inspector Paul zu Kreuzburg.

Dem General-Landschafts-Syndicus, Justiz. Scholz zu Breslau.

Dem Korftmeister Meyer zu Sorau.

Dem Ober-Korftmeister v. Boyen zu Liegnitz.

Dem Land-Rentmeister Ernst zu Breslau.

Dem Major a. D. und Landrath des Kreises Dels, v. Prittwitz.

Dem Hofrath und Bürgermeister Sobr zu Görlitz.

Dem Bürgermeister Augustini zu Oppeln.

Dem Regierungs-Vize-Präsidenten Frhr. v. Seckendorfs zu Liegnitz.

Dem Geheime Justiz- u. Oberlandesgerichts-Rath Graf v. Matuschka zu Breslau.

Dem Geheime Justiz- und Oberlandesgerichts-Rath Wenzel zu Breslau.

Dem Fürstenthums-Gerichts-Präsidenten Kleinow zu Dels.

Dem Stadtgerichts-Director v. Blankensee zu Breslau.

Dem Landgerichts-Director Krause in Görlitz.

Dem Fürstenthums-Gerichts-Präsidenten v. Kehler zu Neisse.

Dem Justiz-Kommissions-Rath Coghó zu Breslau.

Dem Justiz-Rath und Archivar John zu Breslau.

Dem Justiz-Rath und Kanzlei-Director Kersten zu Ratibor.

Dem Landes-Ältesten, Rittmeister Graf v. Dphrn, auf Ginnel.



Den St. Johanner = Orden.

Dem Freiherr v. Nichtenhofen auf Cameran.  
Dem Premier-Lieutenant Graf Hochberg-Fürstenstein.  
Dem Oberforstmeister v. Schütz zu Fürstenstein.

Das allgemeine Ehrenzeichen.

Dem Bühnenmeister Hirschberg in Brieg,  
Dem Scheuerrwärter Schorsch zu Romberg,  
Dem Gerichtscholz und Kreis-Larator Wolzmer zu Nieder-Schwedeldorf.  
Dem Gerichtscholz Frießen in der Frei-Gemeinde Plomnitz.  
Dem Wachtmeister der Gensd'armerie Sieke zu Militzsch.  
Dem Wachtmeister der Gensd'armerie Horn in Steinau.  
Dem Ortsrichter und Mühlenbesitzer Gebauer zu Hermsdorf bei Landeshut.  
Dem Gensd'arm Erdmann zu Sagan.  
Dem Gensd'arm Höflich zu Sorau.  
Dem Gensd'arm Ruffert zu Ober-Deuthen.  
Dem Ober-Landesgerichts-Kanzlei-Inspector Thomas zu Breslau.  
Dem Land- u. Stadtgerichts-Secretair Scheibel zu Grünberg.

□ z, h, Q, 7, II, 4, I, □ III.

Dem Andenken

der

**Frau Juliane Christiane Sack geb. Wirth,**  
welche in Landeshut in einem Alter von 67 Jahren  
7 Monaten 29 Tagen starb; den 18. Jan. 1833.

Ruhe sanft, Du hast die Kron empfangen,  
Zur Vollendung führte Dich Dein Gott;  
Ja Du bist uns nur vorangegangen  
Und ein sanftes Scheiden war Dein Tod.

Daß wir dort uns wiederfinden werden  
Ist der Trost der unsern Geist erfreut;  
Trennung ist das schmerzlichste auf Erden  
Wiedersehn des Himmels Seligkeit.

Zwar wir werden mit bechränkten Blicken  
Oft zu Deiner Schummerflüchte gehn;  
Mag der Werth von Deinem höhern Glück  
Uns lebendig da vor Augen stehn.

Henriette Arnold, geb. Wirth, als Schwester,  
Charlotte Schdrtner, } geb. Arnold, als  
Ernestine Hentschel, } Schwestertochter.

Todes = Anzeige.

Unsern werthen Freunden und Bekannten zeigen wir den  
Tod unsers geliebten Kindes, Julius Gustav Adolph, welches  
heute Nachmittag um ¼ auf 2 Uhr in Folge eines heftigen  
Zahnhustens und dazu getretener Krämpfe, in dem zarten  
Alter von 1 Jahr 7 Monat 8 Tagen, zu einem bessern Le-  
ben einging, mit betrubtem Herzen ergebenst an und bitten  
um stille Theilnahme.

Der Schmerz dieses Verlustes ist groß. Nichts, als der  
Glaube an Gottes unerforschliche Rathschlüsse kann uns  
Tiefbeugte aufrichten.

Hirschberg, den 30. Januar 1833.

Schönbrunn und Fran.

Kirchen = Nachrichten.

Getraut.

Bollenhain. D. 15. Jan. Freigärtner Tham zu Nie-  
der-Wolmsdorf, mit Jgfr. Eläner.  
Friedeberg. D. 21. Jan. Der Tischlermstr. Hausel, mit  
Joh. Ehrst. Weist. — D. 22. Der Bächner Worbs, mit Jgfr.  
Joh. Eleonore Kerger.  
Edwenberg. D. 15. Jan. Der Schlosser Kretschmer, mit  
Jgfr. Johanna Christiane Artt. — D. 22. Der Häusler Hoff-  
mann aus Langenvorwerk, mit Jgfr. Joh. Eleonore Scholz  
aus Nieder-Stomnigdorf.  
Jauer. D. 23. Jan. Der Seilermstr. und Bezirksvorste-  
her Klemm, mit verw. Frau Hanke, geb. Stilk.  
Landeshut. D. 28. Jan. Der Biergärtner Joh. Gott-  
fried Liebig, mit Frau Joh. Beate Hartmann geb. Grachelt.  
— Der Jggl. Joh. Benj. Springer, Pachtschmied in Klein-  
helsdorf bei Schönau, mit Jgfr. Joh. Charl. Neumann.  
Wernersdorf bei Landeshut. D. 15. Jan. Herr Kauf-  
mann E. S. Schmidt in Bollenhain, mit Jgfr. Julie Hf-  
chen.

Geboren.

Hirschberg. D. 27. Decbr. 1832. Frau Tischlermstr. Kef-  
ler, einen S. Heinrich Robert Julius. — D. 7. Jan. Frau  
Fleischhauermstr. Reinitz, einen S., Carl Heinrich Erdmann.  
— D. 9. Jan. Frau Gutsbesitzer Fischer, eine T., Auguste  
Wilhelmine. — D. 12. Frau Tischlermstr. Rieger, eine T.,  
Marie Caroline Henriette. — D. 13. Frau Schuhmachermstr.  
Schwarz, einen S., Hugo Albert Theodor.  
Gotschdorf. D. 16. Jan. Frau Bauer Mairwald, eine T.  
Johanne Christiane.  
Stonsdorf. D. 4. Jan. Frau Schullehrer Beyer, einen  
S. Heinrich Wilhelm.  
Jauer. D. 7. Jan. Frau Maurer Frenzel, einen S. —  
D. 8. Frau Schuhmacher Fehlmann, einen S. — D. 11. Frau  
Polizei-Sergeant Schöps, eine T. — Frau Inwohner Thiel,  
einen S. — D. 13. Frau Landwehrmann Seidel, eine T. —  
D. 16. Frau Kgl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kup-  
precht, einen S. — Frau Gelbgießer Heidingfeld, eine T. —  
D. 17. Frau Tischlermstr. Schneider, eine T. — D. 18. Frau  
Lohnkutscher Kofschke, Zwillingssöhne, wovon einer todtgeb. —  
D. 20. Frau Rutscher Hamann, eine T.  
Poischwitz. D. 4. Jan. Frau Freibauergutsbesitzer Schnei-  
der, eine T. — D. 5. Frau Freibäusler Krinde, eine T.  
Tschirnis. D. 19. Jan. Frau Schullehrer Bittel, einen S.  
Edwenberg. D. 4. Jan. Frau Steuer-Beamte Borghardt,  
einen S. — D. 11. Frau Schneider Richardt, einen S. —  
D. 13. Frau Bäckermstr. Stelzer, eine T.  
Schmiedeberg. D. 23. Jan. Frau Häusler Hartwig,  
eine T. — Frau Häusler Jochmann in Hohenwiese, einen S.  
— D. 28. Frau Inwohner Fabig, einen S. — D. 29. Frau  
Inwohner Hoppe in Hohenwiese, einen S.  
Landeshut. D. 23. Jan. Frau Schlossermstr. Ischertner  
geb. Arnold, eine T.  
Raumburg a. B. D. 6. Jan. Frau Apotheker Heinrich,  
einen S., Gottlob Ferdinand Gustav.  
Friedeberg. D. 13. Jan. Frau Schuhmachermstr. Braun,  
eine T., todtgeb.  
Egelsdorf. D. 19. Jan. Frau Häusler Richter, eine T.  
Bollenhain. D. 15. Jan. Frau Auenhäusler Penz zu  
Nieder-Wolmsdorf, eine T. — Frau Fleischermstr. May zu  
Ober-Würgsdorf, einen S. — D. 18. Frau Bäckermstr. Ube,  
einen S. todtgeb. — D. 18. Frau Töpfergessell Rößiger, einen S.  
G e s t o r b e n .  
Hirschberg. D. 24. Decbr. Frau Maria Rosina geb. See-  
tizer, 64 J. 6 M. — D. 16. Jan. Der Tuchmachermstr. J.  
C. Wiesner, 76 J. — D. 19. Herrmann Rudolph Conrad,



Sohn des Porzellan-Fabrikanten Hrn. Conrab Ungerer, 4 M. — D. 21. Agnes Auguste Emilie, Tochter des Kammereier-Cassen-Controllieurs Hrn. Schum, 9 M. — D. 21. Frau Schuhmacher Binner, 44 J. — D. 23. Eduard Julius Theodor, Sohn des Hrn. Pastor Henkel, 1 J. — D. 25. Der Fleischermstr. u. Neben-Kettest. v. lbbt. Junst Ernst, 74 J. — D. 28. Frau Johanna Eleonora Verhel, gewesene Kirstein geb. Brier, 69 J.

Landeshut. D. 18. Jan. Berw. Frau Maria Rosina Bogt geb. Knittel, 60 J. — D. 28. Jgfr. Christiane Juliana Louise, Tochter des Seilermeistr. Ernst Nährig, 22 J. 3 M. 18 J.

Schreibendorf bei Landeshut. D. 16. Jan. Berw. Frau Schullehrer Heyne geb. Franz zu Reupendorf, 40 J. 2 M. 17 J.

Fauer. D. 4. Jan. Berw. Frau Schuhmacher Schmidt, geb. Schüge, 49 J. 11 M. 3 J. — D. 16. Carl Joseph, Sohn des Inwohner Paul, 16 J. — D. 20. Der Inwohner und ebemal. Schullehrer Steinkohl in Alt-Fauer, 31 J. 9 M. — Henriette Mathilde, Tochter des Schlosser Fauer, 2 J. 8 M.

Edwenberg. D. 13. Jan. D. Seifenleder-Oberälteste Hr. Joh. Christofomus Pfigner, 75 J. — D. 19. Der Schuhmacher-Oberälteste Hr. Christ. Gottl. Thomas, 70 J. 10 M. — D. 20. Heinrich Ad. Theodor, Sohn des Manns-Kleiderverfertiger Richardt, 10 J. — D. 22. Frau Züchernermstr. Stelzer, geb. Hütter, 38 J.

Schmiedeberg. D. 22. Jan. Berw. Frau Mittelgärtner Bürgel in Hohenwiese, Eva Rosine, 70 J. — D. 26. Eduard, Sohn des Weber Lorenz, 1 J. 2 M. — D. 28. Pauline Elisabeth, Tochter des Weber Schwarz in Hohenwiese. — D. 29. Carl Heinrich, Sohn des Canditor Hrn. Tiepoldt, 22 J.

Friedeberg. D. 17. Jan. Wittwe Siegart geb. Seifert, 65 J. 10 M. — D. 18. Frau Rudolph geb. Gläser, 45 J. 4 M.

Bolkenhahn. D. 14. Jan. Die Tochter des Fleischer Jentsch, 11 J. — D. 17. Der Sohn des Gerichtskretschmer Schrodtt zu Klein-Waltersdorf, 1 J. — D. 18. Die Hospitantin Wittwe Otto, 68 J.

#### Hohes Alter.

Den 21. Jan. starb zu Straupitz bei Goldberg, der gewesene Revier-Jäger Carl Joseph Enselin, 83 J. 5 M. 10 J. Zu Fauer. D. 23. Jan. Berw. Frau Fleischermeister Hanke, Joh. Elisabeth, geb. Stephan, 80 J. 1 M.

#### Seltenes Ereigniß.

Zu Hersedorf bei Goldberg, starb gleichzeitig ein Ehepaar, welches 52 Jahre und 6 Monate im Ehestande zusammen gelebt, und zwar den 20. Januar die Ehefrau Anne Rosine Klein geb. Berger, alt 73 Jahre und 18 Tage; den 22. deren Ehemann, Johann Gottlieb Klein, gewesener Hausbesitzer, Schuhmacher, Gerichtsgeschworne, Kirch- u. Schulvorsteher, 78 Jahre 10 Mon. Den 25. wurden beide zur Erde bestattet, und beide deckt ein Grab.

### Amtliche und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung.** Das hiesige Stadt-Keller-Urbarium, in dem privilegierten Wein- und Brauntwein-Urbar hiesiger Stadt bestehend, soll, wegen Ablauf der bisherigen Pacht, vom 3. April d. J. ab, anderweit, mit Zustimmung Einer lbbt. Bürger-Repräsentantschaft, auf drei hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

den 22. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserm Sessions-Zimmer auf dem Rathhause hieselbst anberaumt, zu welchem wir in jeder Art und cautionsfähige Pachtlustige hiermit einladen, mit dem Bemerkten, daß die Pachtbedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können, und daß wir uns die Auswahl unter den Licitanten, ohne gerade an das höchste Gebot gebunden zu seyn, ausdrücklich vorbehalten.

Lauban, am 22. Januar 1833.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Von Seiten Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau ist unter dem 31. October v. J. gnädigst bewilligt worden: daß die früher hier bestandenen, aber durch die Zeitverhältnisse eingegangenen zwei Ross- und Viehmärkte wieder abgehalten werden können, und zwar den ersten Dienstags nach dem Sonntag Estomih, und den zweiten den Dienstag nach dem Erndtefeste, also dieses Jahr den ersten am 19. Februar und den zweiten am 8. October.

Es wird daher solches zu Jedermanns Wissenschaft gebracht, und Käufer und Verkäufer zum Besuch dieser zwei Märkte hiermit eingeladen.

Gottesberg, den 15. Januar 1833.

Der Magistrat.

**Hausverkauf.** Ein in Cunnersdorf, bei Hirschberg, sehr schön gelegenes Haus, mit Garten, soll Sonntag, den 10. Februar d. J., im freiwilligen Verkauf bei dem Herrn Ortsrichter Scholz daselbst an den Bestbietenden veräußert werden. Dasselbe kann auch vor dem Termine besichtigt werden, und ist das Nähere deshalb bei dem Herrn Richter Scholz zu erfahren.

**Literarische Anzeige.** In der Expedition des Opern-Journals in Hannover erscheint eine ausgewählte Sammlung der vorzüglichsten Arien und Duetten mit Pianoforte-Begleitung unter dem Titel:

### Opern-Journal.

Ganz besonders ist bei dieser Auswahl zu beachten, daß in der 1sten Abtheil. nur Arien für eine Sopran-Stimme, — 2ten — — — — Tenor-Stimme, — 3ten — — — — Alt, Bariton oder Bass-Stimme. — 4ten — — — — nur Duetten zusammengestellt sind und man auf jede Abtheilung besonders subscribiren kann.

Jedes Heft enthält 5 bis 8 Arien und kostet nur 10 Sgr. Ein Probeheft ist zu beliebiger Ansicht vorrätzig.

Auch kann auf

### Rink's Choralfreund,

wovon bereits das 1ste bis 6te Heft, oder der erste Band erschienen ist, noch à 5 Sgr. pro Heft subscribirt werden.

Auf beide Werke wird Subscription angenommen bei  
H. W. Lachmann in Hirschberg.



Montag, den 4. Februar 6. a.,  
wird Unterzeichneter im Salon des Herrn Kaufmann  
Geißler zu Hirschberg  
ein

## großes Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten.

Näheres werden die Concert-Anzeigen und die Subscrip-  
tions-Einladung besagen.

Kriegnis, den 28. Januar 1833.

E. Klein,  
Schüler des Kapellmeister Hummel.

## Kriegsmann & Hasler,

Optici aus Baiern,

empfehlen sich einem hochgeehrten Publikum mit einem  
vollständigen, selbstverfertigten optischen Waarenlager,  
besonders Conservations-Brillen, mit periscopisch  
geschliffenen Augengläsern &c.

Noch glauben wir bemerken zu müssen,  
daß wir unsere Waare weder selbst her-  
umtragen noch herumtragen lassen, son-  
dern sind nur auf Verlangen erbdig in  
die resp. Wohnungen zu kommen.

Schlüßlich wollen wir auch nicht verfehlen, zu be-  
merken: daß wir nur feste Preise haben. Unser Logis  
ist im Gasthose zum weißen Roß in Hirschberg, wo  
wir den ganzen Tag zu jeder Zeit anzutreffen sind.

Der Aufenthalt dauert 5 Tage.

## Für Blumenfreunde.

Den geehrten Blumenfreunden empfiehlt sich Unterzeich-  
neter mit 43 Sorten der schönsten ganz gefüllten englischen  
Zwerg-Sommer-Levkoyen-Saamen, in eben so viele Far-  
ben, davon jede Sorte einzeln nach Benennung der Farbe  
verpackt die Priesel von 100 bis 115 u. — 20 Körner, mit  
1 Sgr. 6 Pf. überlasse. Das ganze Sortiment, von jeden  
eine Priesel unter einander 2 Rthlr. das halbe Sortiment in  
22 Sorten 1 Rthlr., davon 12 Sorten für 15 Sgr. ferner  
10 Sorten, in eben so viele Farben Winter-Levkoyen-Saa-  
men à Priesel 1 Sgr., desgleichen 20 Sorten acht Chinesi-  
schen Aster-Saamen, mit stark gefüllten röhrförmigen Blu-  
menblättern à hundert Körner 1 Sgr. 3 Pf. Die Anzeige  
von mir, in dem Provinzialblatt des Januar-Stücks, enthält  
alle Sorten, nach Nummer und Namen beschrieben. Briefe  
und Gelber erbitte ich mir ergebenst portofrei.

Mahlmilt bei Sprottau.

Der Kunstgärtner  
Eichstädt.

Reise-Gelegenheit. Alle Montage früh um 7 Uhr  
geht eine gute Reisegelegenheit von hier nach Breslau und  
von dort Donnerstags wieder zurück. Reisende Personen ha-  
ben sich deshalb gefälligst zu melden bei

der Frau Baudisch,  
wohnhaft vor dem Neuen Thore zu Hirschberg.

Hausverkauf. Das Haus Nr. 279 in Warmbrunn,  
worn 3 heizbare Stuben und Kammer befindlich, nebst einem  
Gemüse- und Grasgarten, steht aus freier Hand zu verkan-  
fen, und ist das Nähere zu erfragen bei dem Buchbindermei-  
ster Herrn Reißig sen.

Anzeige. Ein gutes Klavier, eine C. Clarinette von  
Buchbaum und eine Violine, sind zu verkaufen; wo? sagt  
die Expedition des Boten.

Einladung. Sonntag, den 3. Februar, lade ich zu  
einem Lust-Regel-Schieben auf meiner Stoß-Bahn ganz er-  
gebenst ein.  
Hailc.

Zu vermieten, und bald zu beziehen, ist eine  
Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Mobilment  
und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei  
J. G. Ludwig Baumert,  
am Schiltbauer Thore Nr. 381.  
Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermieten, und zu Ostern d. J. zu beziehen, ist  
die erste Etage, nebst Zubehö, in dem Hause des Herrn  
Deconom Torrige, Nr. 383 vor dem Schiltbauer Thore.  
Auskunft giebt der Kaufmann Ludwig Baumert,  
in Nr. 381.

Hirschberg, den 29. Januar 1833.

Zu vermieten ist in Nr. 183 auf der dunkeln Burg-  
gasse eine Vorderstube, nebst Alkovz, Kammer, Holzstall  
und Kellergelass, und zu Ostern zu beziehen.

Zu verkaufen sind moderne Schlitten bei  
dem Maler Reich,  
in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

Gesuch. Ein unverheiratheter Mann, welcher mit ganz  
guten Zeugnissen versehen ist, kann in Böhmen, ganz nahe  
an der Grenze, als Hausmann, und verbunden mit etwas  
Garten- und Feldarbeit, sogleich ein Unterkommen finden.  
Nähere Auskunft erfährt man durch die Güte des Herrn  
Grüttner, Pachtshulze in Straßberg.

Gesuch. Ein Knabe, welcher mit Schulkenntnissen ver-  
sehen seyn muß, kann als Buchbinder-Lehrling ein gutes Un-  
terkommen finden. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Gestohlen. Am verwichenen Donnerstage ist ein großes  
zinnernes Waschbecken gestohlen worden. Wer zur Entdek-  
kung dieses Diebstahls in der Expedition des Boten einige  
Auskunft zu geben vermag, erhält ein dem Werthe des Ge-  
genstandes angemessenes Douceur.

Verloren. Sonntag, den 27. d. M., ist mir ein  
5 Monat alter, schwarz und brauner Dachshund verloren  
gegangen, der auf den Namen Waldin hört; wer mir die-  
sen Hund wieder bringt, erhält ein gutes Douceur.

Schubmacher Haller,  
im weißen Schwan in Warmbrunn.



Ämtliche und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung.** Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 16. October 1829, welche in Nr. 43, 44 und 45 dieser Wochenschrift abgedruckt ist, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß der Gerichts-Eingefessenen, daß die bisher nur für Prozeß-Sachen bis 10 Rthlr. bestandene Dagestell-Gerichts-Commission auf alle Sachen bis zwanzig Reichsthaler inclusive ausgedehnt ist, und daß nur die Sachen, in welchen Kupferberger Gerichts-Eingefessene als Beklagte auftreten, hiervon ausgenommen sind. Zur Verhandlung solcher Prozeß-Sachen bleibt, wie bisher, der Dienstag jeder Woche bestimmt.

Hirschberg, den 15. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.  
v. Köhne.

**Bekanntmachung.** Auf den Antrag einer Real-Gläubigerin soll das der verhehlcht gewesenen Hoffmann, Eva Rosina gebornen Wagenknecht, bisher gehörige Haus, nebst Zubehör, sub Nr. 74 hieselbst, welches auf 1031 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. geschätzt worden ist, in dem auf den 23. Februar 1833,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-  
Assessor Röber angelegten Termine verkauft werden.

Kauflustige werden zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 27. November 1832.

Königliches Land- und Stadtgericht.

**Subhastation.** Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastirt das zu Lähn, sub Nr. 53 auf dem Markte belegene, auf 447 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. gerichtlich gewürdigte, brauberechtigte Wohnhaus der verhehlchten Brauermeister Kurz, geb. Niesin, nebst den dazu gehörigen drei Krautbeeten, auf den Antrag eines Realgläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in dem dieserhalb anberaumten einzigen peremptorischen Bietungs-Termine, künftigen

26. März 1833, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 22. December 1832.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Duchau.

**Bekanntmachung.** Da in dem durch unsere Bekanntmachung vom 2. November v. J. zum öffentlichen Verkauf der zwischen den Brücken hieselbst belegenen, der Stadt eigenthümlich gehörenden, vormals Klose'schen Häuser und des vormals Lampenpüßer Reimann'schen Hauses, sub Nr. 689, 690, 691, 692 und 69 $\frac{3}{4}$  auf den 17. v. M. angelegten Termine ein Gebot von 100 Rthlr. unter nicht annehmbaren Bedingungen abgegeben worden, so ha-

ben wir im Einverständniß mit den Herren Stadverordneten einen andern Licitationstermin

auf den 18. Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Sessionszimmer anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch mit dem Bemeiden geladen werden, daß die in unserer Registratur zur Einsicht liegenden Bedingungen nur darin eine Abänderung erlitten haben:

- 1) daß alle die vorgenannten Häuser zusammen verkauft werden sollen,
- 2) daß auf den Fleck, auf welchem sie stehen, nur ein einziges massives Wohnhaus erbaut werden darf,
- 3) daß der Käufer nur die Kosten der Besigtelberichtigung zu tragen hat.

Hirschberg, den 22. Januar 1833.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Zufolge des eröffneten Concurs-Prozesses über den Johann Gottlieb Gebauer'schen Nachlaß, steht terminus 1) subhastationis des 244 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. tarirten Verlassenschaftshauses sub Nr. 29 zu Ullersdorf, 2) liquidationis praetensa sub comminatione §. 99, Tit. 50, Th. I. der Ger. Ordn.,

den 16. März c., Vormittags um 9 Uhr, in hiesiger Gerichts-Kanzlei an.

Greiffenstein, den 2. Januar 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches. Gerichtsammt  
der Herrschaft Greiffenstein.

**Edictal-Citation.** Zur nothwendigen Subhastation des sub Nr. 31 in Mittel-Stonsdorf gelegenen, zum Nachlaß des daselbst verstorbenen Häuslers Ehrenfried Pähold gehörigen und auf 25 Rthlr. abgeschätzten Hauses, steht ein Termin auf den 23. März a. c.

in der Kanzlei zu Stonsdorf an. Hierzu werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Zugleich werden alle unbekannte Nachlaß-Gläubiger des obgedachten Häuslers Ehrenfried Pähold aufgefordert, in dem obgedachten Termine ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, widrigenfalls ihre Präclusion erfolgen und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen die Masse auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 13. Januar 1833.

Das Gerichts-Amt von Stonsdorf. Lütke.

**Verpachtung.** Das herrschaftliche Brau- und Brenn-Urbar des Dominii Nieder-Abelsbach, Waldenburger Kreises, ist zu Johanni d. J. auf drei nach einander folgende Jahre, nebst Willard und Vieh-Mastung, zu verpachten. Besagtes Urbar liegt nur eine halbe Stunde von Salzbrunn entfernt und sind ihm sämmtliche Schenken von sechs Gemeinden zwangspflichtig; pachtlustige und zahlungsfähige Pächter können täglich die Pacht-Bedingungen einsehen bei

dem Wirthschafts-Amt.

Nieder-Abelsbach, den 17. Januar 1833.



## Mühlen-Verkaufs-Anzeige.

Die Erben des zu Nieder-Sirgwis verstorbenen Müllermeister Kluge beabsichtigen, die sub Nr. 67 daseibst belegene dreigängige Döber-Mühle, welche sich in gutem Bauzustande befindet, mit dem dazu gehörigen Acker und Wiesen, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige und Zahlungsfähige können sowohl die Mühle, als auch die dazu gehörigen Grundstücke zu jeder Zeit in Augenschein nehmen und die näheren Verkaufs-Bedingungen von dem Unterzeichneten erfahren.

Scholz, Schänkwirth,  
im Namen sämmtlicher Erben.

Nieder-Sirgwis bei Edwenberg, den 23 Jan. 1833.

Anzeige. Zum Unterricht in allen weiblichen Arbeiten, mit welchen auch der in der Calligraphie, Arithmetik, Französischen Sprache zc. auf besonderes Verlangen verbunden werden soll, kann ich noch einige junge Mädchen, gegen ein billiges Honorar, annehmen. Außerdem ist durch den vor einiger Zeit erfolgten Abgang einer Pensionairin ein Platz offen geworden, den ich um so mehr wieder ausgefüllt zu sehen wünsche, als die Ausbildung junger Frauenzimmer für ihre künftige Bestimmung zu meinen Lieblingsbeschäftigungen gehört.

Verw. Kreis-Steuer-Cassen-Controlleur  
Lieutenant Kolbe, geb. Lorenz.

Hirschberg, den 23. Januar 1833.

Anzeige. Meinen sehr werthgeschätzten Abnehmern hier und in der Umgegend, erachte ich für meine Schuldigkeit, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Schnittwaaren-Handlung aus dem ehemaligen gemietheten Lokale Nr. 69 hinweg und in das daran stoßende Haus Nr. 68 verlegt habe; bitte deshalb, mich fortwährend mit Ihrem geneigten Zuspruche zu beehren, und versichert zu seyn, daß ich Ihr gütiges Wohlwollen immer durch beste und möglichst billige Bedienung dankvoll zu erkennen bemüht seyn werde. L. Moser.

Greiffenberg, den 15. Januar 1833.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hiesigen Orts eine Wein-Handlung errichtet und dieselbe heute eröffnet habe.

Indem ich mir zugleich erlaube, mein gut assortirtes Lager von Ungar-, Rhein-, Franz- und Spanischen Weinen, wie auch Rum, Arrac zc., zur gütigen Berücksichtigung bestens zu empfehlen, versichere ich nur noch, daß mein Hauptaugenmerk stets auf eine ganz reelle Handlungsweise gerichtet seyn wird.

Carl Flanderffer.

Jauer, den 15. Januar 1833.

Anzeige. Im Gerichts-Kreis Cham zu Hohenliewenthal ist baldigst zu verkaufen:

ein 6 Eimer-Faß,

zwei 3 1/2 Eimer-Fässer,

ein 12 Eimer- und ein 14 Eimer-Faß, alle mit eisernen  
Reifen,

ein eiserner Hemmschuh mit Eis- und Vortegelerte,

ein neuer Siebe-Drog mit Schneide.

Auction. Am 23. Februar c., früh von 9 Uhr an, werden in dem Gerichts-Kreis Cham zu Cunnersdorf verschiedene Meubles, Leinwand, Betten u. s. w., auch eine Ziege, gegen sofortige baare Bezahlung, gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 26. Januar 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:  
Dpig, Registrator.

## Einladung

zur

## Pränumeration und Subscription.

So groß auch die Anzahl der bereits im Druck erschienenen Choralbücher sein mag, so hat noch keins solchen Eingang gefunden, als das sogenannte Keimann'sche oder Hirschberger Choralbuch. Denn da es Melodien enthält, die am gebräuchlichsten sind, und diese wieder in solcher Gestalt, wie sie in den Kirchen von den Gemeinden gesungen werden, so griff natürlich jeder Cantor und Organist lieber nach diesem, als nach einem anderen, ungeachtet es auch in mancher Rücksicht andern Choralbüchern weit nachsteht. Da nun aber genanntes Choralbuch seit längerer Zeit vergriffen ist, so entschloß ich mich, nachdem ich mehrseitig aufgefordert worden war, es umzuarbeiten und in Streindruck heraus zu geben.

Es enthält dasselbe nunmehr in 3 Theilen 494 Melodien mit Provinzial-Abweichungen, nach dem Alphabet geordnet. Die 121 Melodien des ersten Theils sind solche, die man in Kirchen am häufigsten zu singen pflegt; daher versah ich sie mit Zwischenspielen. Die Melodien des zweiten und dritten Theils, deren ersterer 179, letzterer 194 enthält, sind weniger gebräuchlich. Damit aber das Werk nicht zu weit ausgebeht werde, fehlen hier die Zwischenspiele; doch findet man hier und da, wo der Raum es gestattete, bei schwereren Uebertönen mehrere derselben. Responorien enthält das Buch nicht, doch sollen sie bei etwanigen Wünschen in einem Anhang nachgeliefert werden. Dem gewöhnlichen Register ist noch eine Hinweisung auf Parallel-Melodien, so wie ein metrisches Verzeichniß, beigegeben.

Das Ganze, ein Werk von 72 Bogen, erscheint in 6 Lieferungen. Der Druck beginnt zu Ostern d. J., von welcher Zeit ab die Hefte in zweimonatlichen Zwischenräumen erfolgen, zu einem Subscriptions-Preise von 20 Egr., wobei aber der Abnehmer die Befendungskosten tragen muß.

Wer bis Ende April (zu welcher Zeit Pränumeration und Subscription aufhören) die ganze Zahlung leistet, erhält das vollständige Exemplar um 1 Thaler billiger, so wie hingegen der nachherige Ladenpreis um 2 Thaler erhöht wird. Subscriptions- und Pränumerationen-Sammlern soll auf Bestellungen von 12 Exemplaren das 13te zugegeben werden.

Daß Unterschriften zur Abnahme des Ganzen verpflichten, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Grünberg, den 1. Januar 1833.

J. G. Ritche, Lehrer an der Armenschule.

Die Expedition des Boten nimmt Subscription an.



## Bal en Masque.

Mit Bewilligung eines Wohlübllichen Magistrats werde ich

Sonntag den 3ten Februar c. einen Masken-Ball veranstalten, wozu ich sowohl ein resp. hiesiges als auch auswärtiges Publikum ergebenst einlade. Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung, kalte und warme Speisen und Getränke aller Art, wird möglichst gesorgt seyn und bitte ich nur ergebenst um geeigneten zahlreichen Zuspruch. Das Entrée ist à Maske 7 1/2 Sgr. — Unanständigen Masken und Diensthoten ist der Zutritt gänzlich untersagt. Masken-Anzüge für Herren und Damen sind, wie in früheren Jahren in No. 13 zu haben. Der Anfang des Balles ist um 7 Uhr; vor 11 Uhr darf sich keine Maske demaskiren.

Friedeberg a. N., den 12. Januar 1833.

Wilhelm Herbst,  
Gastwirth zum schwarzen Adler.

## E. G. Hoppe,

im Gasthose: „zum deutschen Hause“ in Tauer, empfiehlt sich mit allen Sorten Rhein-, Würzburger, Ungar- und Französischen Weinen in bester Qualität und den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme ergebenst.

Einladung. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird den 10. Februar c. auf hiesigem Schützen-Saale ein Maskenball abgehalten werden, wozu wir Liebhaber dieses Vergnügens in hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch ergebenst einladen. Das Entrée in den Saal ist à Maske 7 1/2 Sgr. und auf die Gallerie 2 1/2 Sgr.; der Anfang ist um 7 Uhr. Billets sind bei unserm Hauptmann und auch Abends an der Kasse zu bekommen. Für Alles, was das Vergnügen der werthen Gäste erhöhen kann, wird bestens gesorgt werden.

Schönau, den 20. Januar 1833.

Die Schützengilde.

Masken und Larven sind im Adler zu bekommen.

Anzeige. Mehrere Tausend Thaler sind wieder in diesem Monat Januar in größern und kleinern Summen zu vergeben. Der Agent und Comissionair Makel Meyer, wohnhaft auf dem katholischen Ringe

bei der Frau Liebig.

Anzeige. Sollte Jemand eine schon gebrauchte, aber noch nicht schadhafte Blase zum Branntweinsbrennen, von ohngefähr 500 Quart Preuß. Maas Inhalt, zu verkaufen wünschen, dem kann die Expedition des Boten einen Käufer nachweisen.

Anzeige. Ein massives, im besten Bauzustande erhaltenes, zu jedem Geschäft passendes, auf einer der belebtesten Straßen gelegenes Haus, ist, wegen beabsichtigter Veränderung, um einen sehr billigen Preis zu verkaufen: Der größte Theil der Kaufgelber würde, hypothekarisch sicher gestellt, darauf stehen können.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.  
C. F. Lorenz.

Anzeige. Ein unverheiratheter, militärfreier Gärtner, welcher gute Atteste seiner Vufführung aufzeigen kann, nicht dem Trunke ergeben, und die Bedienung versteht, kann den 1. März d. J. bei mir Dienst finden.

Gunnersdorf. von Becker, Oberst-Lieutenant.

Unterkommen-Gesuch. Ein verheiratheter, aber kinderloser Mann, welcher ökonomische Kenntnisse hat, fertig mit der Feder umzugehen im Stande, auch im praktischen Feldmessen und Schlägeeinheiten nicht unerfahren ist, und nöthigen Falls eine Caution zu leisten vermag, sucht zu Ostern oder Walpurgis eine Anstellung bei irgend einem Amte, am liebsten bei der Deconomie. Auf versiegelte, bei der Expedition des Boten a. d. N. einzureichende Anzeigen, unter der Schiffr: k. G. 10. wird baldigst nähere Auskunft erfolgen.

Unterkommen-Gesuch. Eine ledige Frauensperson, von guter Erziehung, schon mehrere Jahre conditionirend, sucht als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande zu Ostern d. J. ein Unterkommen; das Nähere sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Ein mit guten Attesten versehener Marqueur, so wie ein Knabe rechtlicher Eltern, der in einem Spezerer-Laden beschäftigt werden soll und auch beim Billard Dienste leisten muß, kann sich melden bei

J. E. Baumert, Agent.

Gesuch. Ein sittliches Mädchen, geschickt im Kochen, Nähen und der Beforgung der feinen Wäsche, findet bald oder zu Ostern einen Dienst auf dem Lande. Näheres in der Expedition des Boten.

Zu vermieten ist in meinem Hause, Nr. 218, ohnweit dem Neuen-Thore, ein gut conservirtes Zimmer, mit neuem Ofen und Vorfenster versehen, wozu eine Kammer und Holzstall gegeben werden kann, und bald oder Ostern zu beziehen.

E. Hoppe.  
Hirschberg, den 30. Januar 1833.

Zu vermieten sind in dem Hause sub Nr. 821 vor dem Burgthore zu Hirschberg die obern zwei Stuben, nebst Küche, Kammern und Holz-Kemisen, von Ostern ab, an eine stille Familie.

Anzeige. Es hat sich bei mir eine dunkel- und lichtbraun, mit weißem Rehlstreifen, gezeichnete Dachshündin eingefunden, zu deren Zurückgabe an den rechtmäßigen Eigenthümer, gegen Erstattung der Kosten, ich mich hiermit erbiete.

Hirschberg, den 28. Jan. 1833.

Graber, Nr. 1.



Anzeige. Zwei Beutchen, jede mit 2 eisernen Ketten, und eine kleinere Beutche mit einer eisernen Kette und eisernem Reifen, stehen in der Besigung Nr. 98 zu Reussendorf zum Verkauf.

Ein ganz gutes Billard, mit vollständigem Satz Bälle, 20 Queuen, nebst Lampe, steht zu verkaufen. Nachweis erteilt die Expedition des Boten.

Wer eine Landwirtschaft zu verkaufen Willens ist, melde es schriftlich, mit allem dazu gehörigen, unter der Adresse L, in der Expedition des Boten.

Der Funder eines am 19. Januar verloren gegangenen Stückes Seidenzeug zu einer Weste, wird um Abgabe in der Expedition des Boten gebeten und hat dafür Einen Reichsthaler Douceur zu gewärtigen.

### Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup>	10 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup>	10 <sup>h</sup>
Januar.	21	27 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> 5 <sup>9</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> 6 <sup>9</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> 7 <sup>8</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 4	— 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	— 3
	22	27 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> 7 <sup>9</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 3	— 2	— 3
	23	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 3	— 3	— 3
	24	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 7 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 4	— 4	— 5
	25	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 8 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 7 <sup>9</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 7 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 4	+ 1	— 9
	26	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 5 <sup>3</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 4 <sup>7</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 4 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 8	— 1	— 1
	27	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 2 <sup>5</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 2 <sup>5</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	27 <sup>11</sup> / <sub>10</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>10</sub> ℓ.	— 1	+ 1	+ 1

### Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 26. Januar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . . .	2 Mon.	—	145	Staats-Schuld-Scheine . . . .	100 R.	94 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Hamburg in Banco . . . . .	à Vista	153 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto . . . . .	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	151 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	ditto	99 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—
London für 1 Pfd. Sterl. . . . .	3 Mon.	6 — 29 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Paris für 300 Fr. . . . .	2 Mon.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	92
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 <sup>5</sup> / <sub>6</sub>	—	Wiener Einl.-Scheine . . . . .	150 Fl.	41 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	—
Ditto . . . . .	M. Zahl.	—	—	Schles. Pfandbr. von . . . . .	1000 R.	106 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Augsburg . . . . .	2 Mon.	—	103 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	Ditto ditto . . . . .	500 R.	106 <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	—
Wien in 20 Kr. . . . .	à Vista	—	—	Ditto ditto . . . . .	100 R.	—	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	103 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	Disconto . . . . .	—	5	—
Berlin . . . . .	à Vista	—	99 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	52 <sup>1</sup> / <sub>6</sub>	—
Ditto . . . . .	2 Mon.	—	99 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>				
<b>Geld-Course.</b>				<b>Ausländische Fonds:</b>			
Holl. Rand-Ducaten . . . . .	Stück	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Wiener 5 p. Ct. Metall. . . . .	—	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Kaisersl. Ducaten . . . . .	—	96 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	Ditto 4 p. Ct. Metall. . . . .	—	79 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—
Friedrichsd'or . . . . .	100 Rtlr.	—	113 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	Poln. Pfandbriefe . . . . .	—	88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Louisd'or . . . . .	—	—	113 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>	Ditto Partial-Obligat. . . . .	—	59	—
Polnisch Cour. . . . .	—	101	—				

### Getreide-Markt-Preise.

Girsberg, den 21. Januar 1833.											Sauer, den 26. Januar 1833.												
Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.		w. Weizen		g. Weizen		Roggen.		Gerste.		Hafer.		
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	
Höchster . . .	1 19	—	1 9	—	1 6	—	—	26	—	15	—	1 2	—	1 14	—	1 6	—	1 4	—	24	—	15	—
Mittler . . .	1 17	6	1 3	6	1 2	—	—	22	—	14	—	1	—	1 11	—	1 1	—	1	—	22	—	14	—
Niedrigster . . .	1 10	—	1	—	—	27	—	20	—	13	—	—	—	1 8	—	—	26	—	—	20	—	13	—
Sowenber, den 21. Januar 1833, (Höchster Preis.) . . . . .											1 20   1 13   1 2   29   15   6												